

Jahresbericht 2013



SAMARITERBUND





Wir merken es alle: In unserer Gesellschaft findet ein Umbruch statt. Systeme, Hierarchien, Werte und Glaubensgrundsätze werden infrage gestellt, die Schattenseiten unserer Errungenschaften erkannt. Zwar wird eine gerechtere Ressourcenverteilung gefordert, die eigenen Pfründe werden aber vehement verteidigt. Wir sind mit unserem Lebenstempo vielfach überfordert, legen uns aber immer schnellere Endgeräte zu. Wir bewegen uns immer lauter und demonstrativer in unzähligen sozialen Netzwerken, während gleichzeitig der Wunsch nach Stille größer wird.

Zum guten Leben und zum ökologischen Überleben braucht es, so spüren wir, etwas anderes. Wir werden künftig Grenzen aufbrechen, neue Regeln erfinden, aber auch Bewährtes retten müssen. Eines muss uns dabei klar sein: Die Zukunft kann nicht neu erfunden werden, sie kann nur auf unseren Erfahrungen aufbauen. Die Zukunft wurzelt in der Vergangenheit.

So wirkt auch die Geschichte des Samariterbundes bis heute: Gegründet innerhalb der Arbeiterbewegung übernahmen 1927 die Samariter Verantwortung – für Menschen, die eine helfende Hand brauchen. Seit damals gilt für uns: Wir Samariter schauen nicht weg. Wir Samariter schauen hin und unternehmen etwas. Wir warten nicht auf Hilfe von oben. Wir werden aktiv. Wir übernehmen Verantwortung.

Die Gestaltung der Zukunft nimmt im Samariterbund immer mehr Raum ein. Die Frage „Wie wirkt sich der gesellschaftliche Wandel für jeden Einzelnen von uns aus, was heißt es für die Organisation als Ganzes?“ beschäftigt uns massiv.

Wir haben begonnen, uns auf einer breiten Ebene darüber Gedanken zu machen, und erste Schritte gesetzt. Was braucht es, um auch künftig in einer immer komplexer werdenden Welt verantwortungsvoll zu handeln? Darauf wollen wir Antworten finden.

Franz Schnäbel

Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Jedes Unternehmen erstellt sie – und das jedes Jahr. Sie verschlingen enorme Ressourcen und werden letztendlich nur wenig beachtet. Die Rede ist von Jahresberichten. Sie sind aber ein wichtiges Steuerungselement der Geschäftsleitung und auch Mittel zur Öffentlichkeitsarbeit. Sie sind Spiegelbild eines Unternehmens. Sie halten das Tun und Handeln der MitarbeiterInnen fest.

Vielfalt, Dynamik, Tatkraft und Interaktion beschreiben uns SamariterInnen am besten. Mit statischen Bildern, komplizierten Grafiken und trockenen Konzernmitteilungen hat unser Aufgabengebiet nichts zu tun.

Wir suchten daher eine für uns treffende Darstellungsform: Ein Gedanke ergab den anderen, eine Idee die andere. Das Ergebnis sehen Sie jetzt am Bildschirm: einen multimedialen Bericht, der nur im Internet zu lesen ist. Uns ist es ein Anliegen, mit Ressourcen schonend umzugehen. Warum also in unserer digitalen Welt dicke Berichte noch auf Papier drucken und hohe Portokosten zahlen? Warum Informationen nicht gleich breiter streuen und dabei aktuelle Videos, Interviews und Reportagen einbauen?

Wir sind in den letzten Jahren zu einer der größten Rettungs-, Sozial- und Gesundheitsorganisationen geworden. Mit wie viel Engagement, Know-how und Einfühlungsvermögen sich tausende haupt- und ehrenamtliche Samariterinnen und Samariter Tag für Tag für andere Menschen einsetzen, neue Ideen entwickeln und diese auch umsetzen ist wirklich eindrucksvoll.

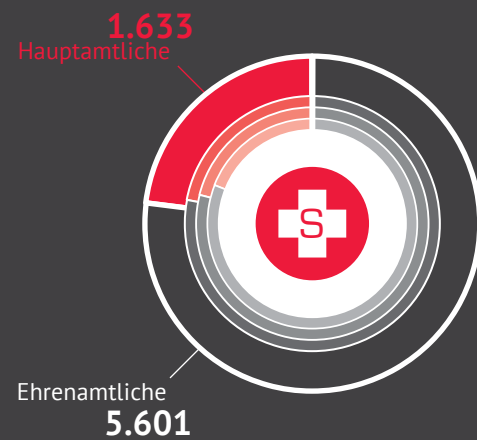
Ich lade Sie ein, in die Welt des Samariterbundes einzutauchen!

Reinhard Hundsmüller

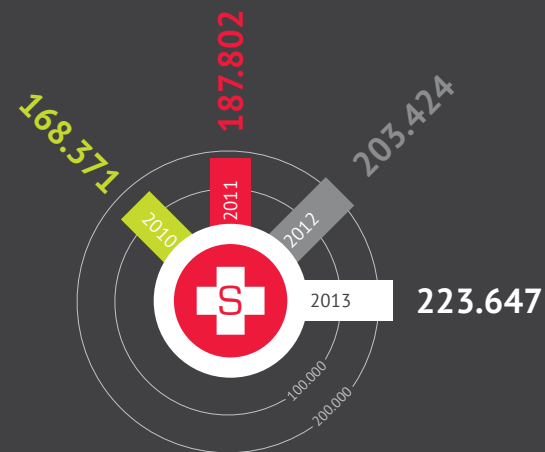
Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs



MitarbeiterInnen insgesamt:



Unterstützende Mitglieder
im Jahresvergleich:



Willkommen

„Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“

Antoine de Saint-Exupery

Keiner von uns kann künftige Entwicklungen abschätzen. Die Dynamik, mit der sich Technologie und Forschung weiterentwickeln werden, ist für uns nicht fassbar. Künftig wird vieles möglich sein, das derzeit noch undenkbar ist. Und das ist gut so. Doch in einer schnelllebigen Welt brauchen Menschen Beständigkeit. Denn nicht alle können mit dem Tempo der Entwicklungen Schritt halten.

Wir vom Samariterbund sind der Meinung, dass Gemeinschaft, Respekt und Verantwortung gelebt werden müssen. Unsere Angebote sind darauf ausgerichtet. Wir glauben aber auch, dass junge Menschen diese Werte frühzeitig erfahren, ihre Ideen und Visionen einbringen können sollen. Wir müssen ihnen Raum und Zeit dafür geben. Symbolisch dafür haben wir Denise und Dominik für diesen Jahresbericht fotografiert. Beide sind seit Jahren Mitglieder der Samariterjugend, für beide sind soziales Engagement und respektvoller Umgang mit anderen zur Selbstverständlichkeit geworden.

Wir sehen es im Samariterbund als Aufgabe an, unsere Organisation auf ein gutes Fundament für die Zukunft zu stellen. Ein Fundament, an dem jeder Einzelne von uns mitarbeitet. Gemeinsam mit den vielen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und UnterstützerInnen möchten wir eine solide Basis für große und mutige Visionen schaffen.

Vorwort	2
Inhalt	4
Rettungs- und Krankentransport	6
Sanitätsdienst	14
Wasserrettung	24
Katastrophenhilfe	30
Rettungshundestaffel	38
Entwicklungszusammenarbeit	46
SAMARITAN INTERNATIONAL	56
Soziales	60
Stiftung fürs Leben	66
Wohnungslosenhilfe	68
Flüchtlingsbetreuung	72
LernLEO	76
Gesundheits- und Soziale Dienste	82
Essen auf Rädern	86
Notrufsysteme	92
Samariterjugend	96
Zivildienst	104
ASBÖ Akademie	110
Organisation	116
Kontaktadressen	120
Organigramm Bundesvorstand	134

Interaktive Medien

Verlinkte Videos

ASBÖ Imagefilm	4
Krone.tv	10
ASFINAG – Sicher gut ankommen	11
Wasserrettung des ASBÖ	29
Tageseinrichtung M3 & Kolibri	62
SamLa - Der Samariterladen	64
Haus SIDRA	75
LernLEO	79
Pflege mit Herz und Kompetenz	85
Über die Senioren WG	85
Generationen Wohnen am Mühlgrund	85
Essen auf Rädern	89
Hilfe auf Knopfdruck	94
ATV-Reportage Ausgemustert	109
Trailer – Erste Hilfe Filme	112
Herzinfarkt und Schlaganfall	112
Wiederbelebung	112
Verletzungen	112
Ertrinken	112
Allergie	112
Erste Hilfe Tipps für Kinder	112

Verlinkte Audiodateien

Ö1-Interview mit Jürgen Grassl	10
--------------------------------------	----



Seitennavigation: Hier sehen Sie, in welchem Kapitel Sie sich befinden, und können bequem zum nächsten navigieren.

Rettungs- und Krankentransport



Der Samariterbund führt oft lebensrettende Einsätze und Patiententransporte zu Untersuchungen oder Therapien durch.

Im Jahr 2013 hatte der Samariterbund viele Anlässe zum Feiern: Für eine junge, aber umso erfolgreichere Samariter-Organisation gab es ein großes Jubiläumsfest: Der Samariterbund Tirol feierte sein zehnjähriges Bestehen. Einen stolzen Geburtstag beging auch eine der aktivsten Gruppen des Samariterbundes in Niederösterreich: Die Gruppe Purkersdorf wurde 45 Jahre alt. Bei einem großen Volksfest mit viel prominenter Beteiligung wurden dann auch gleich zwei neue Einsatzfahrzeuge geweiht. Wegweisend für Österreich war auch der Spatenstich für eine neue Einsatzzentrale, die gemeinsam von Samariterbund und Rotem Kreuz in Feldkirch errichtet wurde.

Insgesamt legten die Einsatzfahrzeuge des Samariterbundes in ganz Österreich im Jahr 2013 über 19 Millionen Kilometer zurück. Bei vielen dieser Einsätze zählte jede Sekunde. Dabei konnte auch schon eine erste positive Bilanz über die 2012 eingeführte Rettungsgasse gezogen werden, die von einem Großteil der Bevölkerung befürwortet und auch eingehalten wird. Um in Notfällen vor Ort schnell und professionell helfen zu können, erhalten alle SanitäterInnen des Samariterbundes laufend eine fundierte Aus- und Weiterbildung. Neben den oft lebensrettenden Einsätzen führt der Samariterbund zudem Patiententransporte zu Untersuchungen oder Therapien durch. Auch hier steht menschliche Wärme im persönlichen Umgang mit den PatientInnen im Mittelpunkt.





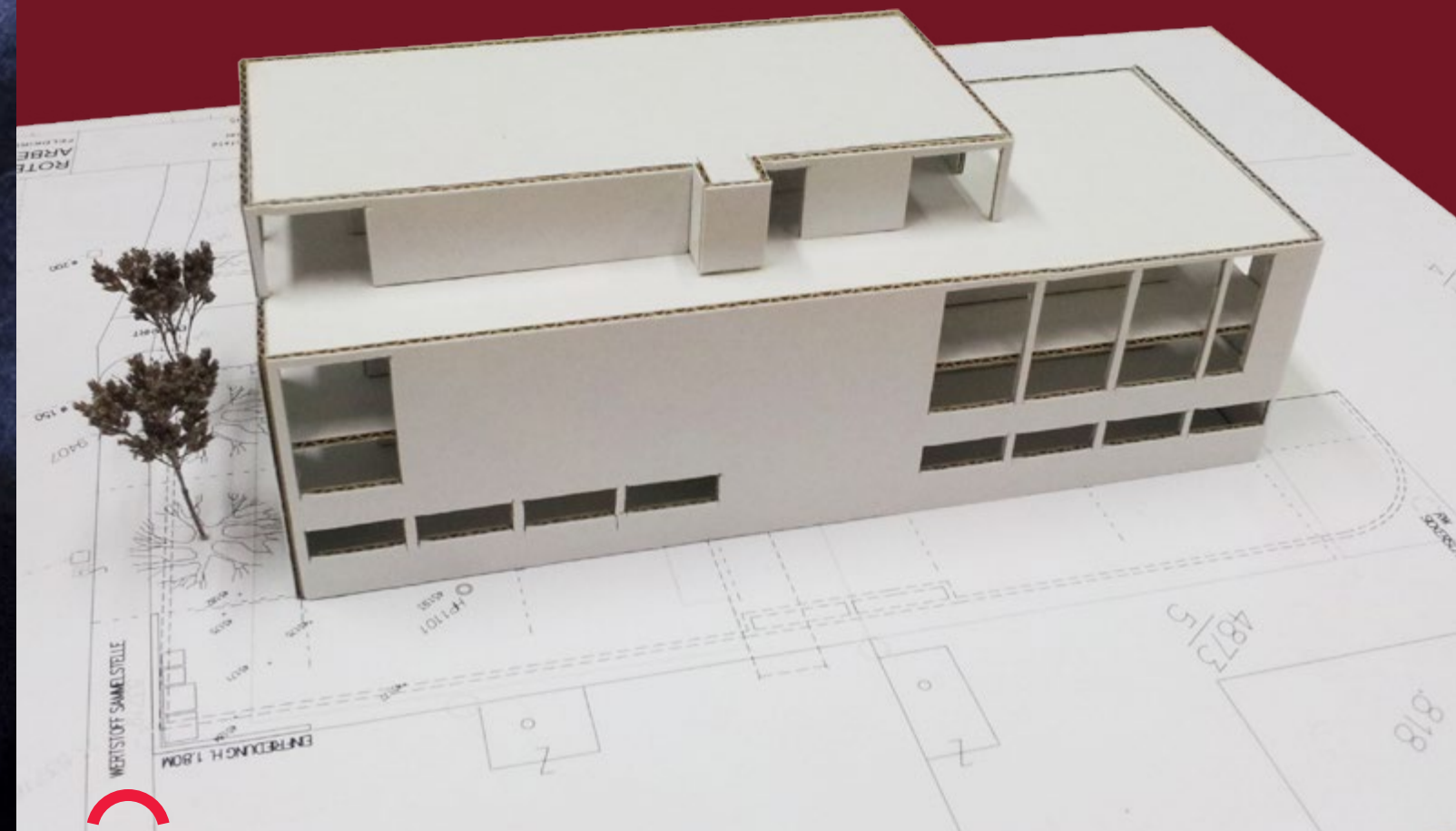
Spatenstich für neue Rettungszentrale in Feldkirch

Wegweisend für Österreich: Samariterbund und Rotes Kreuz errichten eine gemeinsame Einsatzzentrale in Vorarlberg.

Erstmals in Österreich werden Samariterbund und Rotes Kreuz gemeinsam in einer Rettungszentrale untergebracht sein. Am 5. April 2013 ist der Spatenstich für die neue Rettungszentrale Feldkirch erfolgt. „Die Zusammenarbeit der beiden großen Rettungsorganisationen in Vorarlberg ist ebenso einzigartig wie richtungweisend. Mit dem neuen Gebäude wird es nun eine gemeinsame Infrastruktur und damit viele neue Synergien geben“, betont Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs.

In dem viergeschoßigen Neubau werden Garagen, Lager, Garderoben, WC-Anlagen, Sitzungszimmer und Schulungsräume gemeinsam genutzt. Getrennt sind lediglich die Büro-, Schlaf- und Bereitschaftsräume, die sich im ersten und zweiten Obergeschoß befinden. Im Erdgeschoß werden neben den Hygiene- und Waschbereichen die insgesamt sechs Rettungswagen der beiden Organisationen eingestellt. Die Tiefgarage verfügt über 30 Abstellplätze für Krankentransportwagen und Mitarbeiterfahrzeuge. Der neu gewählte Standort an der Hauptverkehrsroute spart wertvolle Zeit für die Einsatzfahrten.

Finanziert werden die Baukosten von knapp 4,5 Millionen Euro durch den Verkauf des alten Stützpunktes sowie durch Beiträge der Stadt Feldkirch, der 20 betreuten Gemeinden und des Landes Vorarlberg.



82 Prozent sagen Ja zur Rettungsgasse

2013 gab es eine erste Bilanz zur Einführung der Rettungsgasse: Praktisch jeder kennt sie und 94 Prozent geben an zu wissen, wie sie eine Rettungsgasse richtig bilden.

Seit dem 1. Jänner 2012 gilt auf Österreichs Autobahnen und Schnellstraßen: Bei Staubildung Rettungsgasse! Nach einem Jahr wurde 2013 bei einer Pressekonferenz eine erste positive Bilanz gezogen. Das Kuratorium für Verkehrssicherheit hat Erhebungen zu Bekanntheit und Akzeptanz der Rettungsgasse durchgeführt. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt: Das Wissen um die Rettungsgasse ist sehr hoch und die AutofahrerInnen akzeptieren die Rettungsgasse!

Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs: „Nach einer Systemänderung ist ein Jahr Erfahrung nicht viel, aber wir stellen eines fest: Unsere Einsatzfahrzeuge sind sicherer unterwegs: In der Rettungsgasse haben unsere Einsatzfahrer mehr Platz und mehr Übersicht – das kommt letztlich unseren Patientinnen und Patienten zugute.“

„Nach einer Systemänderung ist ein Jahr Erfahrung nicht viel, aber wir stellen eines fest: Unsere Einsatzfahrzeuge sind sicherer unterwegs: In der Rettungsgasse haben unsere Einsatzfahrzeuge mehr Platz und Übersicht – das kommt letztlich unseren Patientinnen und Patienten zugute.“

Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Das Prinzip der Rettungsgasse funktioniert ganz einfach und ermöglicht bei dringenden Rettungsfahrten ins Krankenhaus oder zu einem Einsatzort den Einsatzkräften ein rasches Vorankommen. Daher ist die Bildung einer Rettungsgasse nicht nur bei Unfällen, sondern auch bei Überlastungsstaus notwendig und verpflichtend.

Bei zweispurigen Fahrbahnen müssen die Lenker nach rechts bzw. links ausweichen. Bei mehrspurigen Fahrbahnen gilt es zwischen dem ganz linken und den daneben liegenden rechten Fahrstreifen Platz zu machen.

In anderen europäischen Ländern wie Deutschland, Tschechien, Slowenien und der Schweiz ist die Rettungsgasse schon seit Jahren gelebte Praxis. Alle Informationen zur Bildung und Nutzung der Rettungsgasse: www.rettungsgasse.com



- 98 Prozent ist die Rettungsgasse ein Begriff.
- 94 Prozent geben an, ganz genau oder genau zu wissen, was sie bei der Bildung einer Rettungsgasse zu tun haben.
- 81 Prozent wissen, dass die Rettungsgasse bereits beim Stocken des Verkehrs gebildet werden muss.
- 82 Prozent der Befragten sagen, die Einführung der Rettungsgasse in Österreich sei sehr sinnvoll oder sinnvoll.
- Nur sechs Prozent sehen in der Rettungsgasse keinen Sinn.

- 48 Prozent der Befragten waren schon einmal in einer Situation, in der eine Rettungsgasse zu bilden war.
- Von diesen Kfz-LenkerInnen sagen 54 Prozent, die Rettungsgasse habe sehr gut oder gut geklappt.
- Nur in 14 Prozent der Fälle hat die Rettungsgasse schlecht funktioniert.
- Befragt nach dem Grund für das Nicht-Funktionieren sagen 42 Prozent, dass Fahrzeuge in der Rettungsgasse vorgefahren seien.



Die kleinen Dinge helfen oft am meisten

In jungen Jahren schon ein alter Hase: Wolfgang Steiner ist ein besonders engagierter Ehrenamtlicher beim Samariterbund Linz.

Die meisten männlichen Ehrenamtlichen beim Samariterbund erzählen die gleiche Geschichte: dass sie nämlich ihren Zivildienst beim Samariterbund absolviert und dabei ihre Leidenschaft fürs Rettungswesen entdeckt hätten. Wolfgang Steiner ging dieser Weg hingegen nicht schnell genug. Schon als Sechzehnjähriger trat er der Linzer Samariterjugend bei und begann kurz darauf auch mit der Ausbildung zum Rettungssanitäter. 15 Jahre später ist er immer noch etwa zweimal im Monat im Rettungswagen unterwegs und lehrt einen halben Tag pro Woche Erste Hilfe. Außerdem ist er Mitglied des Vorstandes der Gruppe Linz und des Rapid-Response-Teams des Katastrophenhilfsdienstes. „Rettung und Erste Hilfe haben mich immer interessiert. Es macht einfach Spaß, Menschen zu helfen und ihnen eine Freude zu machen – selbst mit Kleinigkeiten“, erklärt Steiner, der hauptberuflich im Projektmanagement arbeitet, seine Leidenschaft. Seine Lebensgefährtin hat Verständnis für die Zeit, die der 31-Jährige in der rot-gelben Uniform verbringt.

Wolfgang selbst hat keine Probleme, sich immer wieder für seinen Einsatz zu motivieren, auch wenn es dramatische Momente gibt. „Die allererste Reanimation, zu der ich gerufen wurde, war bei einem Kind. Das ist emotional schwierig, aber es ist alles gut gegangen“, erzählt Wolfgang, der von seinen Freunden „Lobo“ genannt wird. Tief beeindruckt hat ihn auch eine Situation, in der die Sanitäter leider nicht mehr helfen konnten: „Die Gattin des Patienten hat uns beschrieben, welche Symptome sie am Abend davor bei ihrem Mann beobachtet hatte. Alles klassische Herzinfarkt-Zeichen, aber sie hat sie nicht erkannt. Deswegen sind Erste-Hilfe-Kurse so wichtig.“

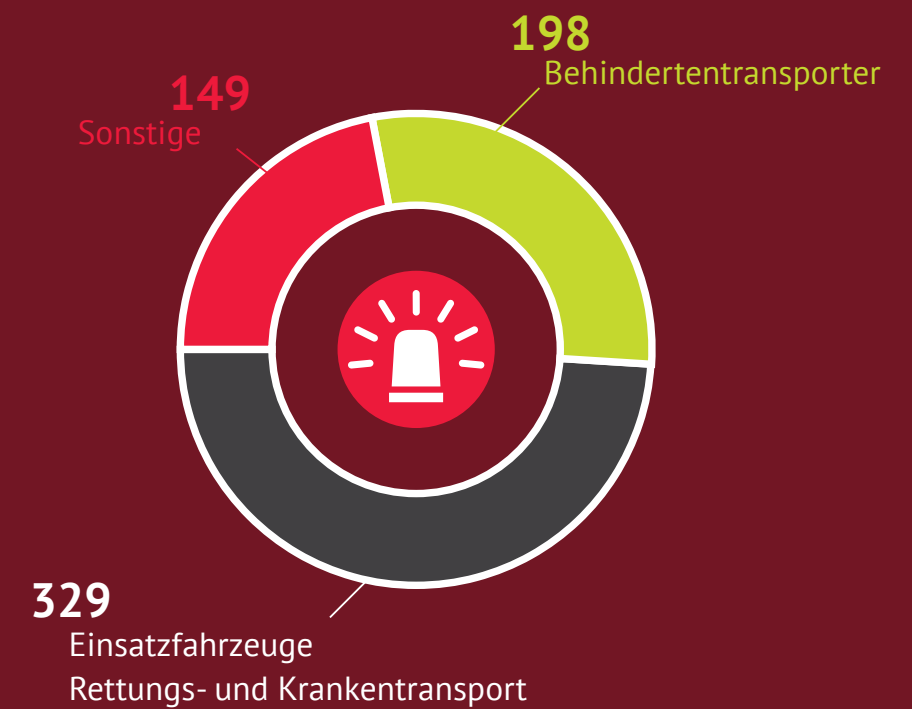
Was Wolfgang Steiner wirklich bewegt, sind aber eher die kleinen, wenig dramatischen Momente. „Bei Heimnotruf-Einsätzen fahren wir oft nur hin, um einer gestürzten Person aufzuhelfen. Aber gerade diese Menschen zeigen eine so große Dankbarkeit.“ Mindestens

so begeistert von Steiners fröhlicher, herzlicher Art sind die Kinder, die im Rettungs- und Krankentransport mit ihm unterwegs sind. „Ein kleines Pflaster und ein aufgeblasener Handschuh mit einem aufgemalten Gesicht helfen oft mehr als der beste Verband“, ist der Sanitäter überzeugt.

Dass Wolfgang Steiner seine positive Einstellung auch bei einer Temperatur von 40 Grad nicht verliert, hat er als Teil des Einsatzteams während einer internationalen Katastrophenübung in Thailand bewiesen. „Es war spannend, sich selbst und das eigene Team unter Extrembedingungen zu erleben. Und es war beeindruckend, welche Leistung wir trotz des für uns völlig ungewohnten Klimas gezeigt haben“, sagt er stolz.



Fuhrpark

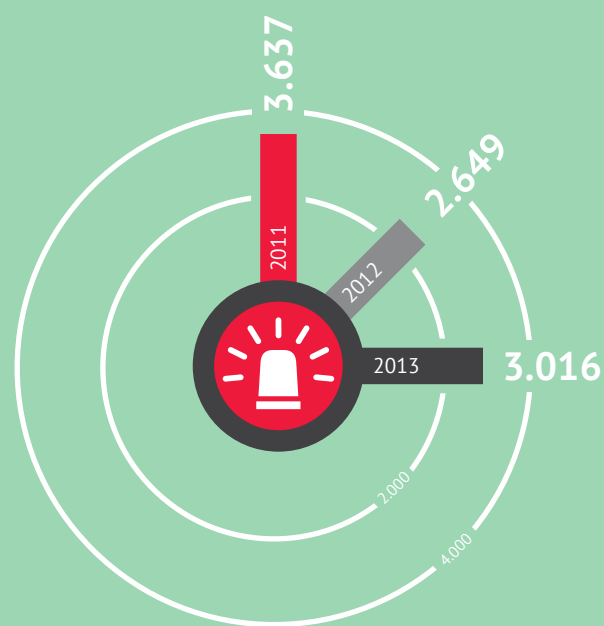


Sanitäts- dienst



Die SamariterInnen sind bei kulturellen Großevents und Sportveranstaltungen rasch zur Stelle, um im Ernstfall sofort zu helfen.

Bei Großevents wie dem Donauinselfest oder auch vielen kleineren Sportveranstaltungen sind die SamariterInnen vor Ort. Durch wochenlange Vorarbeiten und eigens erstellte Sicherheitskonzepte ist es möglich, im Ernstfall schnell zu handeln und PatientInnen nach der Erstversorgung sofort ins Krankenhaus zu transportieren. Bei mehr als 3.000 Veranstaltungen waren die SamariterInnen im Jahr 2013 im Einsatz.



Sanitätsdienste



Betreute Veranstaltungen

Ein Auszug:

- Surf Weltcup in Podersdorf, Burgenland
- Wiener Donauinselfest
- Red Bull Flugtag in Wien
- Diverse Popkonzerte im Gasometer Wien
- Rennen des MSC Triumph-Club Wien
- Ironman in St. Pölten, NÖ
- Österreichische Motocross-Staatsmeisterschaft in Sittendorf, NÖ
- American-Football-Spiele AFC Rangers, Mödling, NÖ
- Allradmesse in Gaaden, NÖ
- Amadé Radmarathon in Radstadt, Salzburg
- Berufsinformationsmesse Salzburg
- Diverse Sportevents in der Halle Josef-Preis-Allee, Salzburg
- Night oft the Jumps in Linz, OÖ
- Krone Fest in Linz, OÖ
- Konzert von Andreas Gabalier in der Tips Arena Linz, OÖ
- Urban Art Forms Festival in Graz, Steiermark
- Krampuslauf in Graz, Steiermark
- Eisschnelllauf am Weißensee, Kärnten
- Starnacht am Wörthersee, Kärnten
- GTI-Treffen am Wörthersee, Kärnten
- Österreich-Radrundfahrt
- KTM KINI Alpencup in Tirol
- Konzerte und Operetten auf der Festung Kufstein, Tirol
- Vorsilvester in Kufstein, Tirol
- Triathlon Challenge Walchsee-Kaiserwinkl, Tirol
- Show von Otto Waalkes in Innsbruck, Tirol
- Poolbar-Festival in Feldkirch, Vorarlberg
- Silvretta Classic Rallye Montafon in Vorarlberg
- Motocross Möggers in Vorarlberg



Live dabei



Mario Mathies
Dienststelle Feldkirch, Vorarlberg

„Beim zweitägigen Motocross-Rennen in Möggers haben wir mit je 14 Sanitätern und einem Notarzt Verletzte mit Prellungen, Schulterbrüchen oder Unterschenkelfrakturen behandelt und in die umliegenden Krankenhäuser gebracht. Besonders häufig mussten wir den Motorrad-Fahrern Schlamm aus den Augen spülen, da viele wegen der schlechten Sicht die Schutzbrille abgenommen haben.“



Christian Grassl,
Dienststelle Gaaden-Wienerwald, Niederösterreich

„Ich bin seit 2002 aktiv beim Samariterbund und gehe immer mit großer Freude und Engagement zu Ambulanzdiensten. Seien es sportliche und kulturelle Veranstaltungen oder Feste auf lokaler und regionaler Ebene: Ich mag den Kontakt mit Menschen. Ein positiver Nebeneffekt ist auch, dass mich viele Events privat interessieren. Der Samariterbund ist so auch in der Öffentlichkeit präsent.“



Janina Landmann
Dienststelle Floridsdorf-Donaustadt, Wien

„Wir betreuen regelmäßig Spiele der Vienna Capitals. Das kann schon mal spannend werden, denn persönlich bin ich großer Eishockey-Fan. Einmal mussten wir einen verletzten Spieler vom Eis holen, der zu Boden gegangen war. Ich bin seit 2008 aktiv beim Samariterbund und würde sagen, dass die Sanitäterinnen und Sanitäter besonders bei Sport-Events eine wichtige Unterstützung sind.“



David Fehringer
Dienststelle Hornstein, Burgenland

„Ich bin schon zehn Jahre lang beim Samariterbund. Nach einem Unfall im Pfadfinderlager habe ich mich dazu entschlossen – denn es ist wichtig zu wissen, was im Notfall zu tun ist. Im Sanitätsdienst sind wir bei Kultur- und Sportveranstaltungen im Burgenland vor Ort. Seit 2010 bin ich Dienststellenleiter, die Arbeit im Team macht mir große Freude.“



Dietmar Hager
Dienststelle Linz, Oberösterreich

„Veranstaltungsbesucher im Ernstfall kompetent zu versorgen ist unser wichtigstes Ziel. Deshalb ist es immer wieder eine Herausforderung, die Einsatzleitung bei Großereignissen wie der Night of the Jumps zu übernehmen. Es macht aber auch enormen Spaß, mit unserem großartigen Team zu arbeiten.“



Patrick Wieser
Dienststelle Villach, Kärnten

„Im Sanitätsdienst kann ich bei Veranstaltungen immer wieder hinter die Kulissen blicken – das ist spannend. Beim Eisschnelllauf am Weißensee ist letztes Jahr ein Sportler am Eis gestürzt und wurde von uns erstversorgt. Der Verdacht auf Schädel-Hirn-Trauma hat sich nicht bestätigt, aber der plötzliche Schneefall mit einem Meter Neuschnee hat uns vor neue Herausforderungen gestellt. Die geplante Dreiviertelstunde Fahrt zum Krankenhaus hat sich so um einiges verlängert. Auch das hat unser gut eingespieltes Team toll hinbekommen.“



Christiane Brunner
Dienststelle Innsbruck, Tirol

„Im vergangenen Jahr mussten wir im Sanitätsdienst Gott sei Dank keine schweren Verletzungen versorgen. Große Veranstaltungen wie auf der Festung Kufstein sind ruhig verlaufen. Toll war, dass sich Otto Waalkes bei seinem Auftritt auch für uns Zeit genommen hat. Ich arbeite als Krankenschwester und bin auch Rettungssanitäterin beim Samariterbund – das ergibt gute Synergien. Beispielsweise bin ich bei einem Notfall im Krankenhaus dadurch viel gelassener.“



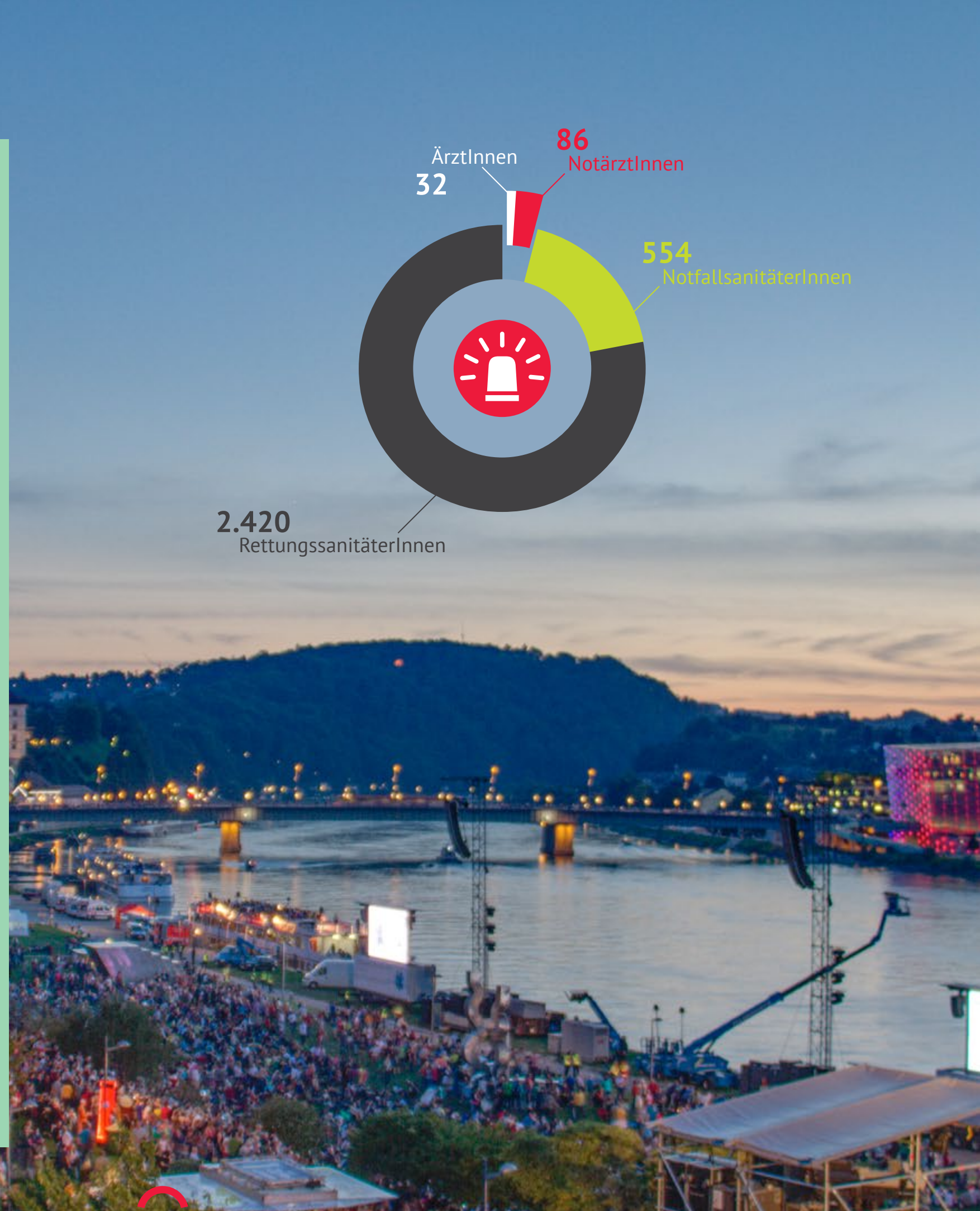
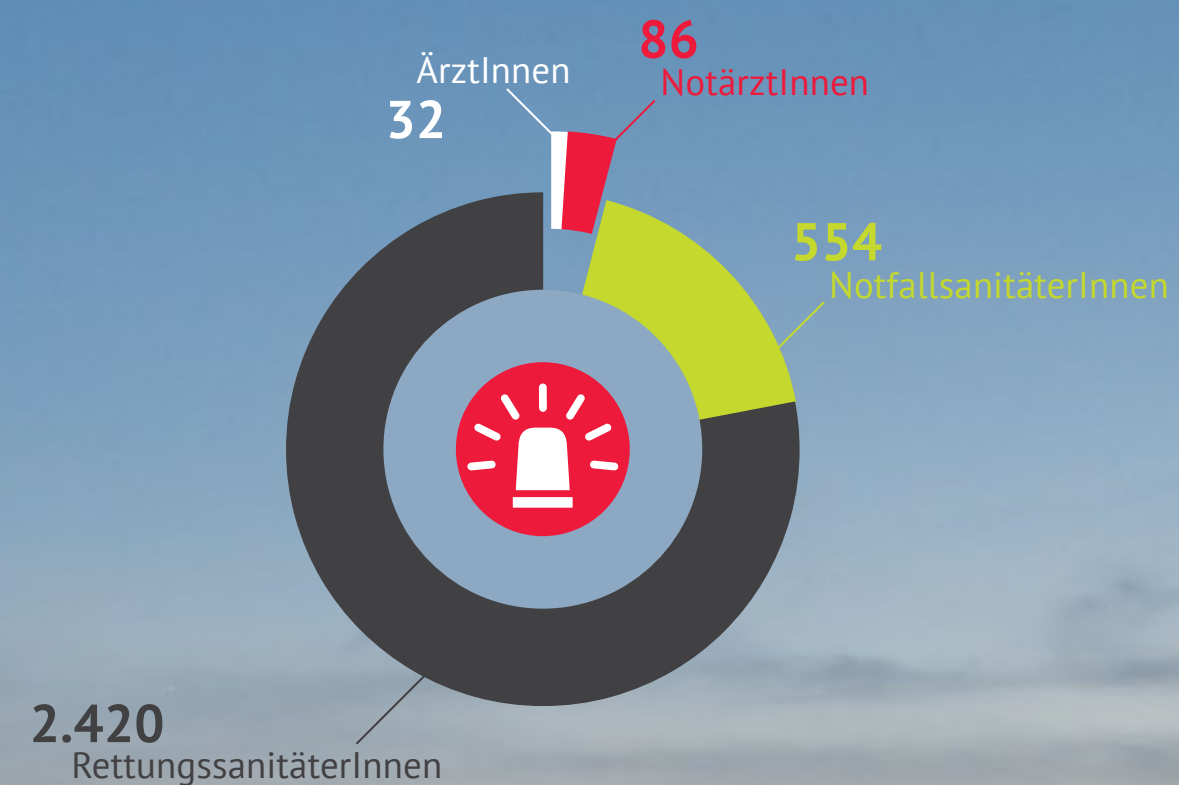
Thomas Kienberger
Dienststelle Salzburg

„Ich helfe gerne anderen unentgeltlich und ehrenamtlich. Die Arbeit beim Samariterbund ist auch eine gute Abwechslung zu meinem Hauptberuf. Im Sanitätsdienst gefällt mir oft die Stimmung bei Sport- und Kulturveranstaltungen. Was Verletzungen betrifft, macht es natürlich einen Unterschied, ob wir einen Schülerball, ein American-Football-Spiel oder das Amadé Radrennen betreuen.“



Thomas Thalie,
Dienststelle Graz, Steiermark

„Ich finde es immer wieder schön, wenn mir Leute dafür danken, dass ich ihnen geholfen habe. Im Sanitätsdienst erlebt man einiges: Das Urban Art Form Festival am Schwarzlsee war etwa sehr anstrengend, weil ich in drei Tagen nur wenige Stunden geschlafen habe. Wir mussten Festival-Besucher betreuen, die sich beispielsweise Schnittverletzungen zugezogen hatten.“





Surf Weltcup Podersdorf

Von 25. April bis 4. Mai 2013 war die Weltspitze des Surfsports erneut in Podersdorf am Neusiedler See zu Gast. Rund 100.000 Schaulustige besuchten den Surf Woldcup.

Seit 16 Jahren feiert man mit dem Surf Worldcup in Podersdorf den heiß ersehnten Start in den Sommer. Sport, Lifestyle, Festival und Party – das zieht jedes Jahr die Massen ins Burgenland nach Podersdorf. 95.000 BesucherInnen genossen heuer die Stimmung am Neusiedlersee. Die weltbesten Wind- und Kitesurfer boten zehn Tage lang Surf-Action. Am Abend wurde am Partygelände auf fünf Floors gefeiert. Für den Sanitätsdienst des Samariterbundes Burgenland bedeutete das einen herausfordernden Einsatz vor Ort: 31 Notfall- und RettungssanitäterInnen versahen mit Unterstützung von vier Notärzten insgesamt 680 Dienststunden. Dabei versorgten sie 317 Personen, 18 von ihnen mussten in umliegende Spitäler transportiert werden. Landesrettungskommandant Daniel Unger hat den Einsatz koordiniert.

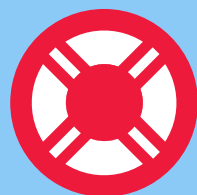
Wie ist der Sanitätsdienst beim Surf-Weltcup verlaufen?

Daniel Unger: „Wir arbeiten seit mittlerweile zehn Jahren mit den Veranstaltern des Surf Weltcups zusammen und kennen den Ablauf. Heuer haben wir am häufigsten Personen mit Sportverletzungen betreut, wie etwa beim Dodgeball-Turnier. Leider ist auch ein privater Kite-Surfer ans Ufer geweht worden und hat sich schwer verletzt. Der Verunfallte wurde per Hubschrauber ins Krankenhaus gebracht.“

Wie viele MitarbeiterInnen waren im Einsatz?

Daniel Unger: „In den zehn Tagen der Veranstaltung wurden die Sanitäter und Ärzte natürlich laufend gewechselt. Je nach Tageszeit waren immer fünf bis zwölf SamariterInnen vor Ort. Unterstützung bekamen wir dabei von den Dienststellen Weppersdorf und Hornstein, aber auch aus Wien. Mit den KollegInnen von Polizei und Feuerwehr haben wir ebenfalls sehr gut zusammengearbeitet.“

Wasser- rettung



„Sowohl die Kondition der RettungsschwimmerInnen als auch ihr technisches Können werden regelmäßig durch Aus- und Weiterbildung perfektioniert.“

Dr. Erik Teumann, Leiter der Wasserrettung

Bei der ASBÖ-Wasserrettung können Schwimm-, Rettungsschwimm- und Tauchkurse besucht werden. Kinderkurse werden bereits für die Kleinsten ab vier Jahren angeboten. Die RettungsschwimmerInnen des ASBÖ stehen in den Sommermonaten außerdem an öffentlichen Badestränden und in Freibädern bereit, um im Ernstfall Leben zu retten. Jährlich nehmen die WasserretterInnen an Wettbewerben im In- und Ausland teil. Die Österreichischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen im Jahr 2013 waren ein besonderer Erfolg.





Kursangebote

- Schwimmen für Kinder und Erwachsene
- Anfängerschwimmen
- Fortgeschrittenenschwimmen
- Sportschwimmen

Rettungsschwimmen

- Helferschein
- Retterschein
- Life Saver
- (Rettungs-)Schwimmlehrer

Tauchen

- Schnorcheltauchen A-F
- CMAS-Brevets
- Sonderbrevet

Gruppen

- Gruppe Alkoven
- Wasserrettung Bundesverband
- Gruppe Favoriten
- Gruppe Feldkirchen
- Gruppe Floridsdorf-Donaustadt
- Gruppe Mödling
- Gruppe Linz
- Gruppe Margareten
- Gruppe Meidling
- Gruppe Ottakring
- Gruppe Simmering
- Gruppe Zell am See

Zwölf Medaillen für die ASBÖ-Schwimmer

Bei den Österreichischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen feierten die Wasserretter des Samariterbundes große Erfolge.

Drei Gold-, drei Silber- und sechs Bronzemedailen: Die Bilanz der ASBÖ-Wasserrettung nach den Österreichischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen ist beeindruckend. Von 11. bis 13. Juli 2013 traten in Wiener Neustadt 120 SchwimmerInnen gegeneinander an. Neben der Wasserrettung des Samariterbundes waren das Bundesheer, die Polizei, das Jugendrotkreuz und die Österreichische Wasserrettung mit SchwimmerInnen vertreten. Die 23 TeilnehmerInnen des Samariterbundes waren von den Gruppen Mödling, Linz und Wien-Margareten ins Rennen geschickt worden.

Von den neun unterschiedlichen Disziplinen fanden sechs im Pool und drei im offenen Wasser statt. Im Becken ging es zunächst um Hindernisschwimmen über 200 Meter und 100 Meter, dann mussten die SchwimmerInnen über 50 Meter eine Tauchpuppe retten. Eine kombinierte Rettungsübung und das Retten einer Tauchpuppe mit Flossen und Gurtretter über 100 Meter sowie die Gurtretterstaffel über vier Mal 50 Meter waren die weiteren Bewerbe im Pool. Im „Open Water“ maßen sich die AthletInnen in den Disziplinen Surface, Rescue Tube Rescue und Board Race.

Selbst für die gut trainierten SchwimmerInnen waren die Wettkämpfe der Meisterschaften eine große Herausforderung. Vor allem im offenen Wasser spürten sie, wie nah die Wettbewerbssituation die Realität widerspiegelt: Sowohl die Kondition der SportlerInnen als auch ihr technisches Können wurden beim Schwimmen, Laufen und Abtransportieren auf die Probe gestellt. Beim Bewerb Rescue Tube Rescue hat die Damenmannschaft des ASBÖ Mödling besonders brilliert: Janine Stöger, Isabella Gebert, Sonja Rosenow und Andrea Pichelmayer konnten durch Teamwork und Schnelligkeit die Goldmedaille erringen.



Katastrophen- hilfe



*„Nur durch regel-
mäßiges Üben werden
die Handlungsabläufe
automatisiert.“*

Wolfgang Krenn, Bundeseinsatzleiter

Die MitarbeiterInnen des Katastrophenhilfsdienstes haben im Jahr 2013 einmal mehr bewiesen, dass sie für den Ernstfall gerüstet sind: Nach der verheerenden Flutkatastrophe auf den Philippinen waren Mitglieder des Rapid Response Teams (RRT) rasch zur Stelle. Auch beim Donauhochwasser reagierten die SamariterInnen schnell. Um ganzjährig vorbereitet zu sein, frischen die MitarbeiterInnen ihr Wissen in Übungen auf: so beispielsweise bei der Katastrophenhilfeübung DIANA 2013 in Wien oder einer weiteren Übung in Walchsee. Im Ausland konnten die SamariterInnen ihr Können bei einer internationalen Großübung in Thailand unter Beweis stellen.





„Das Engagement unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist beeindruckend. Gleichzeitig zeigt sich, dass uns die Ausbildung, die Übungen und die technischen Vorbereitungen unseres Katastrophenhilfsdienstes gut auf diese Situation vorbereitet haben.“

Ralph Ebhart, Landessekretär des Samariterbundes Niederösterreich.

Katastrophenhilfeübung DIANA 2013

Großaufgebot des Samariterbundes für eine dreitägige Übung in Wien

Nach 51 intensiven Einsatzstunden ging die dreitägige Katastrophenübung DIANA 2013 am 6. Oktober 2013 in Wien zu Ende. Bei eisigen Temperaturen waren 29 Gruppen- und BereitschaftsleiterInnen, 72 Übende, 56 FigurantInnen, 18 TrainerInnen und acht MitarbeiterInnen des Verpflegungsdienstes im Einsatz. Weitere 61 Personen waren zur Unterstützung der Übungsleitung damit beschäftigt, die Szenarien einzurichten und die FigurantInnen vorzubereiten. Die Übung stellte gleichzeitig die Abschlussprüfung für die Führungskräfte-Ausbildungslehrgänge mehrerer Landesverbände des Samariterbundes dar. Auch die Übungsleitung setzte sich aus MitarbeiterInnen der Landesverbände und des Bundesverbandes zusammen. Als eines der insgesamt 20 verschiedenen Rahmenszenarien wurden außergewöhnliche Wetterkapriolen mit starkem Wind in Ostösterreich angenommen – eine Herausforderung für alle TeilnehmerInnen mit Lerneffekt für den möglichen Ernstfall.



Hochwasser: Hilfseinsatz der Samariter

Der Katastrophenhilfsdienst des Samariterbundes war in mehreren vom Hochwasser schwer betroffenen Gemeinden in Nieder- und Oberösterreich im Einsatz.

In der ersten Juniwoche 2013 trat die Donau über die Ufer: Elf Jahre nach dem Jahrhunderthochwasser von 2002 wurde Österreich neuerlich schwer getroffen. Alleine in Oberösterreich wurden 228 Gemeinden überflutet – in 22 von ihnen verzeichnete man Schäden von jeweils mehr als einer Million Euro. Die oberösterreichischen SamariterInnen reagierten schnell: Rund 200 HelferInnen waren täglich in den vom Hochwasser stark betroffenen oberösterreichischen Gemeinden Goldwörth, Feldkirchen und Alkoven im Einsatz. Unterstützung erhielten die oberösterreichischen SamariterInnen dabei von der Feldküche des Wiener Samariterbundes, die ab dem 5. Juni vor Ort war. Viele der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen waren dank der Katastrophenhilfe-Ausbildung des Arbeiter-Samariter-Bund

Österreichs bestens vorbereitet. In der überfluteten niederösterreichischen Gemeinde Marbach startete der Samariterbund am 7. Juni ebenfalls einen Versorgungseinsatz: Sowohl die HelferInnen als auch die örtliche Bevölkerung wurden von den SamariterInnen gepflegt. 20 Einsatzkräfte und sechs Sonderfahrzeuge waren vor Ort. Die mobile Leitstelle des Samariterbundes fungierte als Meldestelle für die HelferInnen und als Informationszentrale für die Bevölkerung. Bereits zuvor hatte der niederösterreichische Samariterbund in Marbach einen Erste-Hilfe-Stützpunkt eingerichtet. In Persenbeug wurde mit Unterstützung der dortigen Samariterbund-Gruppe eine provisorische Arztpraxis betrieben, nachdem die Ordination der örtlichen Ärztin überflutet worden war.

Internationale Großübung in Thailand

24 SamariterInnen trainierten für den Ernstfall unter schwierigen Bedingungen.

Kein Wissenschaftler kann genau vorhersagen, wann und wo Überschwemmungen, Wirbelstürme, Erdbeben oder Tsunamis passieren. Tritt jedoch eine Naturkatastrophe auf, ist rasche Hilfe wichtig. Um für solche Katastrophen gerüstet zu sein, üben die Einsatzkräfte regelmäßig. Anfang Mai 2013 fand in Thailand eine internationale Katastrophenübung unter dem Titel „ASEAN Regional Forum Disaster Relief Exercise“ mit über 1.200 VertreterInnen aus 26 Nationen statt. Ziel war es, die Handlungsabläufe der Rettungskräfte zu optimieren.

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs wurde mit seinem MUSAR-Team „SA-RRT“ neben einem Team aus Belgien und Luxemburg als Vertreter der EU für die Teilnahme an der Übung ausgewählt. Der Samariterbund war mit 24 TeilnehmerInnen vertreten, einige von ihnen hatte bereits internationale Einsatzerfahrung. Aufgabe der Teams war es, ein eingestürztes Gebäude

zu evakuieren und Verschüttete aus Bergen von Felsbrocken zu befreien. Herausforderung dabei war, unter enormem Zeitdruck Menschenleben zu retten und sich außerdem auf die klimatischen Verhältnisse und sprachliche Barrieren einzustellen. Im Ernstfall ist es nicht möglich, Einsatzabläufe genau zu analysieren und mögliche Fehler zu diskutieren. Ein reger Meinungsaustausch fand vor allem mit den Teams aus Korea, Japan, Thailand und den USA statt.

„Die MitarbeiterInnen des Katastrophenhilfsdienstes haben bewiesen, dass sie für den Ernstfall gerüstet sind.“

Ing. Manfred Führer, Teamleiter



Flutkatastrophe auf den Philippinen

20 freiwillige SamariterInnen waren rasch vor Ort und halfen, Leben zu retten.

Nach dem Taifun Haiyan und der verheerenden Flutkatastrophe auf den Philippinen entsandte der Samariterbund am 14. November 2013 ein dreiköpfiges Assessment-Team in den nördlichen Teil der Insel Cebu, um die Lage zu erkunden und Hilfsmaßnahmen einzuleiten. Kurz darauf nahm das erste Medic-Team seine Arbeit auf, um das Krankenhaus in Bogo City zu unterstützen; ein weiteres folgte. Direkt neben dem Spital wurde ein Feldlazarett betrieben, um PatientInnen zu versorgen und die HelferInnen im völlig überlasteten Krankenhaus zu unterstützen. Durch die Medical Teams des Samariterbundes konnten Krankheiten wie Atemwegsinfektionen, Haut- und Durchfallerkrankungen und offene Wunden behandelt werden. Insgesamt waren 20 freiwillige SamariterInnen 25 Tage lang im Einsatz. 1.870 PatientInnen wurden versorgt und 5.630 Arbeitsstunden geleistet. Der Samariterbund arbeitete dabei mit Partnern wie der deutschen NGO LandsAid Germany zusammen. Die sehr gute Kooperation mit der lokalen Regierung, dem Department of Health (DoH) und der WHO machten eine schnelle Hilfe möglich. Alle noch vorhandenen Medikamente und medizinischen Ausrüstungsgegenstände wurden nach dem Einsatz des Samariterbundes dem Krankenhaus in Bogo City übergeben.



Rettungs- hundestaffel



Die Rettungshundestaffeln des Samariterbundes in Wien, Niederösterreich, Kärnten, Tirol, der Steiermark und im Burgenland helfen bei der Suche nach vermissten, verunglückten oder verschütteten Personen. Sie sind damit fester Bestandteil des Katastrophenhilfsdienstes und bei jeder großen Übung im Einsatz. HundeführerInnen und Vierbeiner sind bei vielen öffentlichen Auftritten des Samariterbundes präsent, wie etwa am Tag des Samariterbundes in Wien oder am Tag des Rettungshundes in Kufstein. Die Besuchshunde sind vor allem in Kindergärten, Schulen und Senioreneinrichtungen unterwegs.

„In der Staffel ist niemand Einzelkämpfer – man kann einen Rettungshund nicht alleine ausbilden.“

Johann Höttinger, Hundeführer



Retter auf vier Pfoten

Flächensuche

Bei der Flächensuche durchkämmt das Rettungshundeteam unwegsames Gelände oder große Wald- und Wiesenflächen nach Vermissten: beispielsweise Kindern, die sich verirrt haben, Personen, die nicht von einer Wanderung zurückgekehrt und möglicherweise verletzt sind, abgängigen Suizidgefährdeten oder verwirrten älteren Menschen, die aus dem Seniorenheim verschwunden sind. Der Fährtenhund, der das Gelände im Zick-Zack-Revier nach frischen Bodenverletzungen wie Fußabdrücken absucht und jede menschliche Witterung anzeigt, ersetzt gut 50 Menschen einer Suchkette. So ist eine raschere Suche mit weniger Einsatzkräften möglich.

Trümmersuche

Nach Naturkatastrophen wie Erdbeben und Überschwemmungen oder Großschadensereignissen wie Explosionen, Eisenbahnunglücken und Gebäudeeinstürzen sind Rettungshundeteams bei der Trümmersuche im Einsatz. Dabei gilt es, unter Materialien wie Stein, Beton, Plastik, Glas oder Holz verschüttete Personen aufzuspüren. Der Trümmerhund kann die menschliche Witterung aus einer Vielzahl verschiedener Gerüche herausfiltern. Erheblich erschwert wird seine Nasenarbeit durch Staub

und meterhohe Trümmerschichten, unter denen die Opfer begraben sein können, sowie durch die mühevollen und gefährliche Fortbewegung auf den Trümmern, die viel Übung erfordert. Ein Katastropheneinsatz im Ausland ist zudem durch Transport, Klimaumstellung, Stress und Schlafentzug mit weiteren Belastungen verbunden.

Mantrailing

Bei der Suche nach einer vermissten Person setzt man auf den hervorragenden Geruchssinn des Hundes, der die Duftmoleküle der Zielperson aufspüren kann. Anders als der Fährtenhund orientiert sich der Trailerhund ausschließlich am Individualgeruch, ausgehend von Partikeln, die der oder die Vermisste zurückgelassen hat. Hierfür bedarf es eines Geruchsträgers, beispielsweise eines Kleidungsstückes oder eines Fahrzeugs, in dem die vermisste Person gesessen ist. Ein gut ausgebildeter Trailerhund kann deren Spur bis zu sechs Tage nach dem Verschwinden aufnehmen, und das auch bei schlechter Witterung und unabhängig davon, ob sich die Spur im Wald, im Stadtgebiet oder in Gebäuden findet.

Die Ausbildung hierfür ist sehr zeitintensiv und setzt auch beim Hundeführer viel Gespür voraus, schließlich muss er seinen Hund „lesen“ können und verstehen, ob das Tier auf der richtigen Spur ist.

Ausbildung

Die einsatzorientierte strukturierte Ausbildung der Rettungshundeteams stellt sicher, dass verunglückten Menschen in Notsituationen schnell und zuverlässig geholfen werden kann.

Hundeführer

Die Ausbildung zum Hundeführer setzt Kondition, Konsequenz sowie Geduld voraus und erfordert viel Zeit. Sie umfasst regelmäßige Erste-Hilfe-Kurse, Kompass- und Kartenkunde, Seil- und Bergkunde, die Schulung im Umgang mit Funkgeräten und vieles mehr. Vor allem den Trainern, aber auch den Hundeführern werden das ganze Jahr über Fortbildungsmaßnahmen in Form von Seminaren und Workshops angeboten. Um die Koordination bei Einsätzen zu trainieren, finden regelmäßig Übungen mit anderen Einsatzorganisationen aus dem In- und Ausland statt.

Hunde

Die Ausbildung der Hunde erstreckt sich im Durchschnitt über zwei Jahre. Mindestens einmal wöchentlich wird konsequent trainiert, Mantrailer und Flächenhunde absolvieren zweimal pro Woche Übungseinheiten. Erst nach diesem Zeitraum sind sie ausreichend geschult, um zur Prüfung anzutreten. Voraussetzung dafür ist jedoch auch, dass die Hundeführer eine Begleithundeprüfung mit Sachkundenachweis erfolgreich abgelegt haben.

Walk of Fame: Heldenhafte Hunde

Maya (Rettungshundestaffel Kärnten)

Hündin Maya hat gemeinsam mit ihrem Hundeführer Andreas Wulz einen vermissten 73-jährigen Kärntner in einem Waldstück liegend aufgefunden.



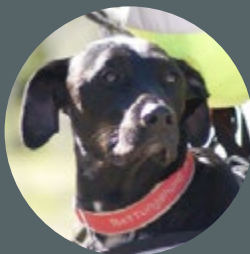
Rusty (Rettungshundestaffel Kärnten)

Hundeführerin Silvia Zuschnig und Flächensuchhund Rusty haben einen Vermissten in einem Straßengraben gefunden.



Arthus (Rettungshundestaffel Tirol)

Arthus, der geprüfte Mantrailhund des Samariterbundes Tirol, schloss gemeinsam mit Rettungshundeführerin Gundula Czappek die Personensuche in 900 Metern Seehöhe erfolgreich ab.



Fumé (Rettungshundestaffel Burgenland)

Fumé und Johann Höttinger haben trotz schwierigen Geländes den sehr guten 13. Platz bei der Rettungshunde-Weltmeisterschaft im niederländischen Nijmegen erreicht.



GROSSÜBUNGEN DER RETTUNGSHUNDESTAFFELN

- Training der Rettungshundestaffel Ebreichsdorf mit der Hubschrauberstaffel des österreichischen Bundesheeres
- Rapid Response Team-Basiskursabschlussübung in der Slowakei
- Katastrophen-Hilfsdienst-Übung in Neufeld
- Camp Kärnten 2013
- Trainingscamp am Etrachsee, Kärnten
- Mantrail INBTI Workshop Tirol
- Großübung ARGE Tirol
- Sommer- und Hubschrauberübung Flächenhunde Tirol

RETTUNGSHUNDESTAFFELN:

- Burgenland
- Ebreichsdorf
- Kärnten
- Tirol
- Stubenberg
- Wien-Favoriten
- Wien-Simmering



Hinter jedem Erfolg steht die gesamte Staffel

Wenn ein Mitglied der Hundestaffel mit seinem Vierbeiner eine Ausbildung positiv abschließt oder eine vermisste Person auffindet, ist das nur durch gute Zusammenarbeit im Team möglich. Das ergibt nicht nur eine gut ausgebildete Truppe für Einsätze im Ernstfall, sondern so entstehen auch Freundschaften fürs Leben. Hundeführer Siegfried Stückler (Rettungshundestaffel Kärnten) und Johann Höttinger (Rettungshundestaffel Burgenland) berichten.

Wie kam es dazu, dass du Rettungshundeführer bist?

Siegfried Stückler: „Ich war vor einigen Jahren mit meiner Tochter Andrea bei einem Schäferhundeverein, wo auch Rex trainierte. Während der Übungen habe ich ihn beobachtet und beschlossen, ihn seinem Besitzer abzukufen, der nicht besonders viel Wert auf ihn legte. In der Hundeschule übte wöchentlich auch eine Rettungshundestaffel. Das Training der Rettungshunde gefiel mir, es war ein schönes Arbeiten mit den Tieren, das mich sehr beeindruckt hat. Da ich immer schon vorhatte, in der Pension etwas Sinnvolles zu machen, fragte ich, ob ich mitmachen könne. Rex und ich wurden gleich in die Staffel aufgenommen.“

Im März 2011 wurde dann die Samariterbund Rettungshundestaffel Kärnten gegründet, der ich gemeinsam mit vielen anderen Rettungshundeführern beitrug. Nach einem harten Trainingsjahr schafften Rex und ich im Oktober 2012 auf Anhieb die Einsatzprüfung zum einsatzfähigen Rettungsteam. Seit damals waren wir bei knapp 80 Einsätzen der Rettungshundestaffel Kärnten dabei. Ich bin sehr begeistert vom Team. Es ist ein wunderbares, freundschaftliches Arbeiten, wir sind eine lustige Truppe und auf jeden ist Verlass. Mittlerweile waren wir schon bei vielen Camps, auch gemeinsam mit den Tiroler Kollegen, und haben alle Kurse wie GPS-, Funk- oder Erste-Hilfe-Kurse absolviert. Inzwischen arbeitet auch meine ältere Tochter als Rettungshundeführerin und mein elfjähriges Enkelkind ist seit heuer mit Leib und Seele so oft wie möglich bei Aktionen der Samariterjugend dabei.“

Wie läuft das Training mit den Hunden ab?

Johann Höttinger: „In der Staffel ist niemand Einzelkämpfer – man kann einen Rettungshund nicht alleine ausbilden. Wir sind derzeit an die 30 Mitglieder und trainieren mehrmals pro Woche mit den Hunden auf den Tag X hin, an dem wir Menschen helfen: Jährlich wird das Team zu fünf bis zehn Einsätzen im Inland gerufen. Die Hauptsache ist für uns immer, dass es der vermissten Person gut geht, auch wenn diese nicht immer von einem unserer Hunde gefunden wird.“

„Es ist ein wunderbares, freundschaftliches Arbeiten, wir sind eine lustige Truppe und auf jeden ist Verlass.“

Einmal pro Woche trifft sich die Staffel zum Suchtraining, mehrmals pro Woche steht das Platztraining im burgenländischen Horitschon an. Die Ausbildung ist in Wahrheit nie zu Ende. Ich freue mich besonders, dass Fumé und ich im Jahr 2013 trotz schwierigen Geländes den sehr guten 13. Platz bei der Rettungshunde-Weltmeisterschaft im niederländischen Nijmegen erreicht haben. 2013 habe ich außerdem bei einer internationalen Übung in der Slowakei mit meinem Retriever-Rüden den ‚Mission-Readiness-Test‘ bestanden und bin damit fit für Einsätze im Rapid Response Team (RRT). Die internationale Katastrophenhilfe-Einheit des Samariterbundes hilft nach Katastrophen wie dem Erdbeben auf Haiti 2010/11 oder der Flutkatastrophe auf den Philippinen 2013, Leben zu retten. Ich helfe jetzt auch bei der Ausbildung von HundeführerInnen für das RRT, referiere über das Wesen des Hundes oder darüber, mit welchen Hilfsmitteln man sich im Gelände gut zurechtfinden kann.“



Entwicklungs- zusammenarbeit



Die Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH (GEZA) trägt mit zahlreichen Projekten zur Armutsmin-
derung und nachhaltigen Entwicklung im Ausland bei. Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit sind
Gesundheit und Pflege, Wasser- und Friedensförde-
rung. Im Jahr 2013 betrug der Gesamtaufwand der GEZA
394.818 Euro, davon kamen 95 Prozent unmittelbar den
Projekten zugute.

*„Wir unterstützen mit unseren
internationalen Projekten oftmals
die Ärmsten der Armen.“*

Mag. Angelika Maier, Leiterin GEZA



Pflegeprojekt in Georgien

Im Mai 2013 organisierte die GEZA eine internationale Konferenz über Altenhilfe in Tiflis, Georgien.

Seit Mitte 2012 setzt die GEZA in der 22.000-Einwohner-Stadt Telavi in Georgien ein Projekt um, das aus Mitteln der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert wird. Dabei werden allein lebende Senioren regelmäßig von einem mobilen Pflegedienst betreut und im Haushalt unterstützt. Die HeimhelferInnen waren zum Teil aus den Krisenregionen Abchasien und Südossetien geflüchtet und arbeitslos gewesen, ehe sie über das Projekt eine Ausbildung zur Pflegekraft erhielten und nun im Pflegedienst angestellt sind.

Ein Drittel der Bevölkerung in Georgien lebt unter der Armutsgrenze. Die monatliche Pension beträgt etwa 50 Euro; der Großteil davon wird für Medikamente ausgegeben. Es gibt kaum Angebote für Altenpflege, zudem übernehmen Krankenversicherungen nur einen geringen Anteil an den Kosten. Hier setzt das Projekt „Mobile Pflege in Telavi, Georgien“ an, das gemeinsam mit dem georgischen Samariterbund umgesetzt wird.

Am 28. und 29. Mai 2013 fand im Rahmen des GEZA-Projekts „Mobile Pflege in Telavi, Georgien“ eine internationale Konferenz zum Thema Altenhilfe in Tiflis statt. Bei der Veranstaltung diskutierten Experten verschiedener Samariter-Organisationen weltweit mit georgischen Vertretern der Zivilgesellschaft, der Stadtverwaltung Tiflis und des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales über neue Ansätze in der Pflege und Finanzierungsmodelle für soziale Dienste. Insgesamt nahmen über 50 Personen an der Konferenz teil. In den Vorträgen wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass es keine „Patentrezepte“ im Bereich der Pflege gebe, sondern dass passgenaue Lösungen gesucht werden müssten. Zwar ist es wichtig, Zukunftsperspektiven im Auge zu behalten, bis dahin kann jedoch mit vorhandenen Strukturen gearbeitet und auf bestehenden Traditionen und Kompetenzen im Pflegebereich – fachlicher oder informeller Natur – aufgebaut werden.

Daten & Fakten zum Projekt „Mobile Pflege in Telavi, Georgien“

- 70 alleinstehende SeniorInnen werden vom Pflegedienst betreut
- Das Pflegeteam besteht aus vier Personen
- Pro Tag werden zehn Hausbesuche gemacht – rund 3.650 Hausbesuche waren es im Jahr 2013





Wasserversorgung für das Grenzgebiet Nordkenias und Südäthiopiens

Im Norden Kenias und im Süden Äthiopiens herrscht akuter Wassermangel. Die Region ist nicht nur sehr trocken, sie befindet sich auch in einem abgelegenen und schwer zugänglichen Gebiet. Um die Lebensgrundlage der Menschen nachhaltig zu verbessern und ihre Widerstandsfähigkeit im Fall einer zukünftigen Dürre zu erhöhen, baut die GEZA gemeinsam mit lokalen Partnern Regenwassertanks und andere Wasserquellen wie Brunnen und kleine Dämme. Die 21-jährige Doko berichtet, dass sie früher eine zweitägige Reise zur nächsten Wasserstelle zurück-

legen musste. Die Wasserbeschaffung war nicht nur strapaziös, sondern auch mit Gefahren, beispielsweise durch wilde Tiere, verbunden. Dank des Projektes befindet sich nun ein Wassertank in ihrem Dorf Dakane. Weideland, das wegen Dornbüschen und Unkraut brach liegt, wird außerdem rekultiviert. Über neu gegründete Kooperativen unterstützt die GEZA den Anbau von Getreide sowie die Vieh- und Bienenzucht. Mit dem Projekt leistet die GEZA auch einen Beitrag zum Frieden im Grenzgebiet, wo die knappen Ressourcen in der Vergangenheit Konflikte angeheizt haben.





Physiotherapie für saharauische Flüchtlingskinder

Rund 170.000 saharauische Flüchtlinge leben unter extremen klimatischen Bedingungen in einer abgelegenen Wüstengegend Algeriens und sind von internationaler Hilfe abhängig. Es mangelt an allem: Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung, Ausbildung und Arbeit. Im Rahmen eines GEZA-Projektes reiste eine österreichische Physiotherapeutin in die Flüchtlingslager, um dort lokale HeimhelferInnen zu schulen, die mit behinderten Kindern arbeiten. Damit wurden der Gesundheitszustand und die Lebensqualität dieser Kinder deutlich verbessert. Ergänzend erhielten die betroffenen Familien Pflege-materialien und hatten die Möglichkeit, sich mit anderen Familien und HeimhelferInnen auszutauschen.

SAMARITAN INTERNATIONAL



Fast drei Millionen Mitglieder, 130.000 ehrenamtliche HelferInnen sowie 30.000 hauptamtliche MitarbeiterInnen bilden das Fundament von SAMARITAN INTERNATIONAL (SAM.I) und das Netzwerk in den verschiedenen Organisationen und Ländern. Darüber hinaus gibt es weitere regionale und lokale Samariter-Organisationen und -Initiativen. Der Erfahrungshorizont und das breit gefächerte Know-how der Einzelorganisationen bieten eine gute Ausgangsbasis für die internationale Zusammenarbeit. In den kommenden Jahren wird das gemeinsam erarbeitete Projekt SAMETS umgesetzt.



- ANPAS Associazione Nazionale Pubbliche Assistenze, Italien
- ASB Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.
- ASBÖ Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
- ASCR Asociace Samaritánů České Republiky, Tschechien
- ASSR Asociá Samritánov Slovenskej Republiky, Slowakei
- CB Fédération des Secouristes Français – Croix Blanche, Frankreich
- DKFH Dansk Folkehjælp, Dänemark
- IDC, Initiative for Development and Cooperation, Serbien
- LSA Latvijas Samariešu Apvienība, Lettland
- LSB Lietuvos Samariečių Bendrija, Litauen
- SFOP Samarytańska Federacja Organizacji Pozarządowych, Polen
- SSK Sakartvelos Samariteta Kavshiri, Georgien
- SSU Spilka Samaritian Ukraini, Ukraine
- USB Országos Szamaritánus Társaság Szövetsége, Ungarn
- WK Landesrettungsverein Weißes Kreuz, Südtirol
- ZSU Udruženje „Žene sa Une“, Bosnien und Herzegowina

Internationale Samariter zu Gast beim ASBÖ

Ende 2013 waren hochrangige VertreterInnen der Mitgliedsorganisationen von SAMARITAN INTERNATIONAL (SAM.I) zu Gast beim Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs in Wien.

Die insgesamt 16 Mitgliedsorganisationen von SAMARITAN INTERNATIONAL kommen regelmäßig zusammen – zuletzt zu den SAM.I-Präsidiumssitzungen in Budapest oder Wien, die der ASBÖ im November 2013 als Gastgeber ausrichtete. Besprochen wurden unter anderem eine EU-weite Erste-Hilfe-Kampagne sowie eine Kooperation im Bereich der Sozialwirtschaft auf EU-Ebene. „Gerade in Zeiten, in denen Wirtschaftswachstum vor sozialer Gerechtigkeit steht, sind Samariterbund-Organisationen notwendig und gefragt“,

so Reinhard Hundsmüller, Bundessekretär und Bundesgeschäftsführer des ASBÖ: „Gemeinsam sind wir stark und können Projekte auf Europa-Ebene initiieren und umsetzen.“ Der Verband der Samariter-Organisationen besteht aus insgesamt 16 Mitgliedern in 15 Ländern. Konkret geht es bei SAM.I um die Entwicklung und Umsetzung von europäischen Standards zur Notfallvorsorge, des Zivilschutzes, der Freiwilligenarbeit, der humanitären Hilfe im Ausland und der Sozialen Dienste.

Projekte gemeinsam umsetzen und voneinander lernen.

Gegenüber europäischen Institutionen nimmt SAM.I zu aktuellen Themen innerhalb des Aktivitäts- und Aufgabenbereichs der Samariter-Organisationen Stellung. Regelmäßige Treffen der Mitgliedsorganisationen erleichtern die Kommunikation, gemeinsame Projektvorhaben können besser umgesetzt und Fachkenntnisse in Fragen von Fördermöglichkeiten eingebracht werden. So haben sich beispielsweise sieben Mitglieder von SAMARITAN INTERNATIONAL aus Lettland, Litauen, Polen, der Slowakei, Deutschland, Österreich und Italien in einer Grundtvig-Lernpartnerschaft zusammengefunden, um sich über die

in den Organisationen tätigen Freiwilligen auszutauschen und voneinander zu lernen. Die SAMARITAN-INTERNATIONAL-Organisationen ASB, ASBÖ, ANPAS, ASSR und WK setzen nun auch gemeinsam das von der EU geförderte Projekt SAMETS, „Social Affair Management in Emergency Temporary Shelter“, um. Der Erfahrungshorizont und das breit gefächerte Know-how der Einzelorganisationen bieten eine gute Ausgangsbasis für die gemeinsame internationale Arbeit.





„Der beste Schlafplatz, den ich je hatte. Man sollte das Schlafquartier auch während der wärmeren Jahreszeit offen halten.“

Peter T., Kunde im Internetcafé „ZwischenSchritt“

Soziales



Der Samariterbund bietet nicht nur ehemals obdachlosen Menschen und Flüchtlingen ein neues Zuhause, sondern startete 2013 auch viele Projekte für mehr Toleranz und gegen soziale Ausgrenzung.

Einrichtungen

- Haus Max Winter*
- Haus SAMA*
- Haus R3*
- Haus RIGA**
- Flüchtlingseinrichtung Winkeläckerweg**
- Haus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (Haus Sidra)**
- Sozialmärkte
- Samariterladen (SamLa) Purkersdorf
- LernLEO: Kostenlose Lernhilfe für Kinder
- Internetcafé „ZwischenSchritt“**
- Tageseinrichtung M3
- Wohneinrichtung Kolibri

* Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien

** Gefördert vom Fonds Soziales Wien aus Mitteln der Stadt Wien



Miteinander hoch drei

In der Tageseinrichtung M3 des Samariterbundes finden Menschen mit Beeinträchtigung Beschäftigung, Gemeinschaft und Entspannung.

Wenn man das erste Mal ins M3 kommt, wird man von Eindrücken geradezu überwältigt. Hier herrschen fast immer Trubel und ausgelassene Fröhlichkeit. Schon bei der Tür wird man herzlichst empfangen und stößt dabei auf eine Direktheit und Offenheit, die verblüffen. Das Betreuerteam und Sigrid Winkelbauer, Pädagogische Leiterin des M3, sehen sich mit den KundInnen der Einrichtung auf einer Augenhöhe: „M3 steht für ‚miteinander reden, miteinander denken und miteinander gestalten‘. Wir lernen hier jeden Tag dazu, vor allem Ehrlichkeit und Lebensfreude.“

Seit über zehn Jahren gibt es die Einrichtung in Ebensee, die vom Samariterbund Bad Ischl betreut wird. Hier finden 21 Jugendliche und Erwachsene mit geistiger oder mehrfacher Beeinträchtigung einen Ort zum Wohlfüh-

len. Gegründet wurde das M3 von betroffenen Eltern, die für ihre Kinder eine Tageseinrichtung suchten, in der sie nicht nur professionell betreut, sondern auch sinnvoll beschäftigt werden. In vier Gruppen wird hier nun gekocht und kreativ gestaltet. Die KundInnen stellen vielfältige und einzigartige Produkte aus Holz, Glas, Ton und anderen Materialien her, die auch gerne gekauft werden, wie etwa Insektenhotels, Schüsseln, Marmelade oder Gartendekoration.

Welche Art der Beschäftigung gewählt wird, bestimmt jede/r Einzelne selbst. Ob Musik, Sport, Tanz oder einfach nur Entspannung im Ruheraum: Auf jeden Wunsch wird nach Möglichkeit individuell eingegangen. Darüber hinaus bietet die Einrichtung zahlreiche spezielle Therapien, zum Beispiel Moto-Therapie, an.

Im zweiten Stock des Gebäudes befindet sich seit April 2002 die Wohneinrichtung Kolibri des Samariterbundes. Diese vollbetreute Wohngemeinschaft bietet sechs BewohnerInnen ein Zuhause. Zu der Einrichtung gehört auch eine teilbetreute Wohngemeinschaft, in der zwei Leute zusammenleben. Die Pädagogische Leiterin Mara Djipic, die alle hier sehr ins Herz geschlossen haben, übt ihren Beruf mit Begeisterung aus: „weil ich sehr gerne mit und für Menschen arbeite und dabei sehr viel zurückbekomme!“

„... weil ich sehr gerne mit und für Menschen arbeite und dabei sehr viel zurückbekomme!“

Mara Djipic, Leiterin M3





SamLa - Waren von Menschen

Mit dem Sozialprojekt SamLa – „Der Samariterladen“ startete der Samariterbund im Bezirk Purkersdorf eine Initiative für Solidarität und soziales Gemeinschaftswesen.

Der SamLa steht all jenen Menschen offen, die Waren des täglichen Lebens zu sozial verträglichen Preisen suchen: Möbel, Kleidung, Geschirr, Weißwaren, Bücher und vieles mehr. Mit diesem Projekt sollen nicht nur Menschen unterstützt werden, die in Zeiten wirtschaftlicher Krisen sehr genau auf ihr Budget achten müssen. Die Wiederverwertung der Waren soll auch ein Zeichen gegen die schnelllebige Wegwerfgesellschaft und für einen nachhaltigen Umgang mit Werten und Produkten setzen. Mit dem Reinerlös aus dem Verkauf der SamLa-Produkte werden soziale Projekte in der Region und darüber hinaus unterstützt:

zum Beispiel die Samariterbund-„Stiftung fürs Leben“. Sie trägt Sorge dafür, dass die medizinische Versorgung von Kindern keine Frage des Geldes ist. Auch 2013 hatte Geschäftsführer Herbert Willer wieder viele wertvolle Ideen: So wurden etwa unter dem Motto „Aus alt wird neu“ vom SamLa zur Verfügung gestellte alte Schuhe vom Schuster Theo Duijnmaier und seinem Lehrling Katharina Träxler repariert und dadurch aufgewertet. Anschließend wurden die aufgeputzten Schuhe wieder an den SamLa retourniert. Eine Win-win-Situation für alle Beteiligten: Menschen, die sich weniger leisten können, erhalten so neuwertige Schuhe, und Katharina Träxler kann ihr Handwerk üben und dabei Gutes für sozial Benachteiligte tun.

Pakete bringen Kinderglück

Mit der Aktion „Spielen Sie Christkind“ konnte 2013 über 1.200 Kindern ein Weihnachtswunsch erfüllt werden.

Über 100.000 Kinder in Österreich leben an der Armutsgrenze. Viele von ihnen sind froh, wenn sie zu Weihnachten eine warme Wohnung und genug zum Essen haben. Von Geschenken können sie nur träumen. In Kooperation mit der Österreichischen Post AG startete der Samariterbund 2013 daher eine besondere Aktion: Jede Österreicherin und jeder Österreicher konnten gratis ein Geschenkpaket an ein bedürftiges Kind verschicken. Der Samariterbund richtete dafür in ganz Österreich Sammelstellen ein, in denen die Pakete gelagert wurden.

Tausende „Christkindln“ sind der Bitte des Samariterbundes gefolgt und haben tolle Geschenke für Kinder

besorgt, die es im Leben nicht so gut getroffen haben. Schon unmittelbar nach Start der Aktion wurden die ersten wunderschön verpackten Pakete in die Samariterbund-Sammelstellen gebracht. An manchen Tagen artete der Transport fast zur Schwerarbeit für die Postboten aus: „Ich habe mich zuerst gar nicht ausgekannt, warum zum Samariterbund so viele Weihnachtspackerln kommen. Die Idee finde ich echt großartig. Täglich war ich aufs Neue gespannt, wie viele Pakete es heute wieder sein werden.“ Die Österreichische Post AG stellte kostenlose Paketmarken zu Verfügung, dadurch fielen keine Portokosten für den Versand zu den Samariterbund-Sammelstellen an. Rechtzeitig vor Weihnachten überbrachten haupt- und ehrenamtliche Samariter die Pakete persönlich an Kinder in sozialen Einrichtungen und benachteiligten Familien.

Schnelle und unbürokratische Hilfe

Im Jahr 2006 gründete der Samariterbund die „Stiftung fürs Leben“. Sie hilft armutsgefährdeten Familien dabei, therapeutische oder medizinische Kosten für ihre schwer kranken Kinder zu tragen – denn nicht jede Maßnahme wird von öffentlichen oder privaten Versicherungen übernommen. Die Stiftung unterstützt Eltern mit bis zu 500 Euro pro Fall und Jahr, wobei sämtliche Anträge von einem Komitee aus anerkannten ÄrztInnen geprüft werden. Der Vorsitzende des Stiftungsrates ist der ehemalige Sozialminister und heutige Behindertenanwalt Dr. Erwin Buchinger. Im Interview erklärt er, warum er die Stiftung für so notwendig hält.

Herr Dr. Buchinger, Sie haben vor fünf Jahren den Vorsitz der Samariterbund-Wohlfahrtsstiftung „Fürs Leben“ übernommen, die sich für kranke Kinder aus armutsgefährdeten Familien einsetzt. Wie ist es Ihnen bisher damit ergangen und was verbinden Sie mit dieser Aufgabe?

„Ich habe damals sehr gerne den Vorsitz übernommen, da ich in meiner Tätigkeit als Sozialpolitiker und später als Behindertenanwalt immer wieder mit Fällen konfrontiert war, bei denen Kinder und Jugendliche Leistungen, die sie benötigten, nicht erhalten haben. Das Schöne in diesen fünf Jahren bei der Stiftung war, dass wir in hunderten Fällen mit relativ geringen Mitteln rasch helfen konnten und damit vielen Kindern und Jugendlichen einen Einstieg in Leistungen ermöglicht haben, die sie sonst nicht oder viel später erhalten hätten. Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Samariterbundes dazu beitragen kann, für ein bisschen mehr Gerechtigkeit und Freude bei Menschen zu sorgen, die es im Leben schwerer haben.“

Was sind typische Situationen, in denen die Stiftung helfen kann?

„Meistens handelt es sich um Therapien, für die Sozialversicherungsträger oder auch das Land gar nicht oder nur eingeschränkt Unterstützung leisten, wie etwa Reit- und Hypoxitherapien. Aber es gibt auch Fälle, bei

denen psychotherapeutische Leistungen oder Medikamentenkosten übernommen werden. Die Einsatzgebiete sind sehr vielfältig. Wichtig ist, dass es eine fachliche Überprüfung gibt. Aber die ist kurz und unbürokratisch, sodass sehr schnell geholfen werden kann.“

Eine Studie besagt, dass sich die Gesundheit mit abnehmendem Sozialniveau graduell verschlechtert, und zwar sowohl körperlich als auch seelisch. Kurz gesagt: Armut macht krank. Wie kann man dem Ihrer Meinung nach entgegenwirken?

„Dass im aktuellen Arbeitsübereinkommen der Bundesregierung ein Ausbau der Rehabilitation für Kinder und Jugendliche ausdrücklich festgeschrieben wurde, ist für mich ein Hoffnungsschimmer. Derzeit hapert es in Österreich wirklich daran, dass sowohl ambulant als auch stationär die Unterstützungsleistungen und Therapien für Kinder und Jugendliche nicht in dem Ausmaß zur Verfügung stehen, in dem sie es eigentlich sollten. Damit wird eine Zwei-Klassen-Medizin geschaffen, in der es Eltern gibt, die sich Therapien leisten können, und auf der anderen Seite Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien dazu verurteilt sind, krank zu bleiben oder zu werden.“

Thema Armut: Der Samariterbund bietet Häuser für Wohnungslose und Flüchtlinge, gibt Nachhilfeunterricht für von Armut betroffene Kinder und betreibt zwei Sozialmärkte. Für wie wichtig halten Sie solche Einrichtungen?

„Leider brauchen wir sie. Und ich finde es am Samariterbund besonders beeindruckend, dass er so ein umfassendes, ganzheitliches Verständnis von Gesundheit hat. Nämlich im Sinne der Definition der Weltgesundheitsorganisation, dass zur Gesundheit auch das seelische und körperliche Wohlbefinden gehören und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit.“

Hotline 0800 240 144, www.fuersleben.at,
Spendenkonto: IBAN: AT11 1200 0523 4229 2001
BIC: BKAUATWW, Spendenzweck: „Fürs Leben“



„Die Einsatzgebiete der ‚Stiftung fürs Leben‘ sind sehr vielfältig.“

Dr. Erwin Buchinger

Wohnungs- losenhilfe



Der Samariterbund Wien engagiert sich seit vielen Jahren aktiv im Bereich Wohnungslosenhilfe. Mit sechs Einrichtungen ist man einer der größten Anbieter in Wien. Der Samariterbund stellt ehemals wohnungslosen Menschen weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf zur Verfügung: In den Häusern werden zahlreiche Aktivitäten angeboten, um den BewohnerInnen schrittweise eine Integration in ein eigenständiges Leben zu ermöglichen. Aber auch Kunst- und Freizeitprojekte erfreuen sich großer Beliebtheit. Im Internetcafé „ZwischenSchritt“ gab 2013 ein ehemals wohnungsloser Mann im Rahmen einer Lesung einige Kapitel aus seinem Buch „Mein Rucksack“ zum Besten. Das mediale Interesse an der Buchpräsentation war enorm, der Autor wurde zu Studiogesprächen bei mehreren renommierten Radiosendern eingeladen. 2013 wurde auch der Bereich Wohnen- und Soziale Dienstleistungen des Samariterbundes mit dem Austria Gütesiegel ausgezeichnet. Somit ist der gesamte Samariterbund in Wien ISO-zertifiziert.



„Bei uns haben wohnungslose Menschen einen sicheren, warmen Schlafplatz und ein wenig Privatsphäre“

Bernhard Litschauer-Hofer, Leiter der Abteilung Wohnen- und Soziale Dienstleistungen



„Der beste Schlafplatz, den ich je hatte!“

Das Internetcafé „ZwischenSchritt“ erweiterte über die Wintermonate sein Angebot und stellte 30 Übernachtungsplätze für wohnungslose Menschen im Rahmen des Winterpakets der Stadt Wien zur Verfügung. Der Samariterbund hat mit zwei Bewohnern gesprochen.

Seine Zukunft hatte er sich anders vorgestellt. „Eigentumswohnung, Auto, Frau und Kind“, erzählt der 30-jährige Wiener Peter T. Das war schon immer sein Traum. Aufgegeben hat er ihn bis heute nicht. Auch Yordan D. aus Bulgarien, der mit seinen 22 Jahren noch aussieht wie ein halbes Kind, hatte andere Pläne. Heute leben sie beide auf der Straße.

Bis vor Kurzem zumindest. Denn Mitte Dezember 2013 eröffnete das Internetcafé „ZwischenSchritt“ am Simmeringer Enkplatz ein Nachtquartier mit 30 Schlafplätzen. Wohnungslose Menschen erhalten hier neben einem sauberen Bett und ein wenig Platz für Privatsphäre ein Abendessen sowie Tee. Zusätzlich gibt es Duschen und WCs sowie Wäsche zum Wechseln.

„Gott sei Dank“, sagt Yordan. Er ist glücklich, einen der 30 Plätze im Nachtquartier bekommen zu haben. „Davor habe ich einen Monat auf der Straße gelebt und in Parks geschlafen“, erzählt er. Als die Temperaturen



ab Ende November sanken, traute er sich nicht mehr, länger als 15 bis 20 Minuten zu schlafen. Ein innerer Wecker ließ ihn jede Viertelstunde aufwachen. Dann hielt er sich mit Bewegung warm und spazierte zwischen Wien und Schwechat auf und ab. „Ich habe aus dem Mistkübel gegessen“, erinnert sich Yordan: „Ich habe früher nie gedacht, dass es mir einmal so ergehen würde.“

Zuvor hatte der junge Bulgare in einem kleinen Kaffeehaus gearbeitet und bei seiner Chefin gewohnt. Als der Betrieb geschlossen wurde, verlor er auch seine Wohnmöglichkeit.

Die Schicksale der Menschen im Nachtquartier sind sehr unterschiedlich. So auch jenes von Peter T., der in Wien-Donaustadt aufgewachsen ist. Er hat schon einige Nachtquartiere in Wien kennengelernt. „Dieser Schlafplatz ist der beste, den ich je hatte“, schwärmt er. Auch vom Essen hier ist er begeistert. „Man sollte das Schlafquartier nicht schließen, sondern auch während

der wärmeren Jahreszeit offen halten“, regt er an. Tagsüber ist Peter viel in Wien unterwegs, am Schwedenplatz, im ersten Bezirk, trifft Freundinnen und Freunde und sucht einen Job. Sein Ziel ist, als Regalbetreuer Arbeit zu finden und eigenes Geld zu haben. Erst wenn das erreicht ist, möchte er es wieder wagen, an seinen Traum zu denken: „Familie und ein eigenes Dach über dem Kopf.“

Das Nachtquartier ist an das Tageszentrum des Samariterbundes Wien angeschlossen. Beide Einrichtungen stehen wiederum in enger Verbindung mit dem Internetcafé „ZwischenSchritt“. Dort können Peter und andere Wohnungslose kostenlos im Internet surfen, lesen, Arbeit suchen und sich über die verschiedensten Dinge informieren. Yordan unterhält sich hingegen am liebsten mit den „ZwischenSchritt“-MitarbeiterInnen. „Hier kann ich meine Sprachkenntnisse verbessern, viel lernen und bin von freundlichen Menschen umgeben“, erklärt er dankbar.



Flüchtlings- betreuung



Langwierige Asylverfahren mit ungewissem Ausgang machen es Menschen, die vor Gewalt und Terror flüchten mussten, fast unmöglich, zur Ruhe zu kommen und an ein geregeltes Leben in Frieden zu denken. Um Familien mit Kindern die Zeit bis zum Asylbescheid zu erleichtern und ihnen Schutz zu bieten, erhalten diese für die Dauer ihres Asylverfahrens im Haus Winkeläckerweg ein vorübergehendes Zuhause. Die Kinder besuchen von Anfang an Kindergärten und Schulen. Schon nach kurzer Zeit sind die sprachlichen Barrieren zwischen den Kleinen und den BetreuerInnen des Hauses gefallen. Seit August betreibt der Samariterbund Wien eine zweite Einrichtung für Asylwerber im Haus Sidra. Es ist auf jene jungen Menschen spezialisiert, die alleine, ohne Eltern aus den Kriegs- und Krisenregionen dieser Welt geflohen sind. In der Sprache Tigrinya, die in Eritrea gesprochen wird, bedeutet „Sidra“ „Familie“. Hier steht der Begriff für die Gemeinschaft, in der die Jugendlichen, die zwischen 14 und 18 Jahren alt sind, im Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge leben. Im Mittelpunkt der sozialpädagogischen und psychosozialen Betreuung, die rund um die Uhr erfolgt, stehen neben der Strukturierung des Tagesablaufs integrationsfördernde Maßnahmen.

„Die Arbeit macht uns sehr viel Freude, weil das Interesse seitens der Jugendlichen ungeheuer groß ist. Alle wollen lernen, lernen, lernen.“

Gerlinde Wolfsberger, ehrenamtliche Lernhelferin



Anerkannte Einrichtung nach den
Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien,
gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.



Eine Sprache, die jeder versteht

Die Jugendlichen im Haus Sidra, dem Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Wien, wollen nur eins: lernen, lernen, lernen. Neben intensiven Deutschkursen gibt es jetzt Trommel- und Malstunden.

Als Khadir seine Heimat Syrien verließ, wusste er nicht, dass er in Österreich landen würde. Er war 15 Jahre alt, als er alleine von zuhause aufbrach, um Sicherheit und eine menschenwürdige Zukunft in einem anderen Land zu finden. Insgesamt war er dann zwei Jahre unterwegs. Über die Türkei, Griechenland, Serbien, Ungarn führte ihn sein Weg. Seit ein paar Monaten ist Khadir im Haus Sidra, dem Wohnhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge des Samariterbundes Wiens, wo er ein neues Zuhause gefunden hat. Sein Vater ist tot, wie es seiner Mutter geht, weiß er nicht.

Wenn die Jugendlichen über ihre Flucht und vor allem über ihre Eltern erzählen, fühlt man, wie sehr sie unter dem Schicksal ihrer Familien leiden.

Ähnlich wie Khadir geht es einem Großteil der Jugendlichen im Wohnhaus, das im August 2013 eröffnet wurde und dessen 30 Plätze nun vollständig belegt sind.

Ein multiprofessionelles Team aus qualifizierten BetreuerInnen unterstützt die Minderjährigen dabei, den Bruch im bisherigen Leben, die Erfahrungen im Herkunftsland und während der Flucht sowie den Verlust ihrer Familien besser zu verarbeiten und die Anpassung in Österreich zu erleichtern.

Um den jungen Menschen hier eine Zukunft zu ermöglichen, besuchen die Jugendlichen entweder die Schule oder tägliche Deutschkurse. Daneben bieten nun auch seit Kurzem die Wiener Kinderfreunde eine zusätzliche Lerngruppe an, die jeden Donnerstag im Wohnhaus stattfindet. Sowohl die Jugendlichen als auch die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Wiener Kinderfreunde sind hoch motiviert.

„Ein Bekannter arbeitet ehrenamtlich beim Samariterbund und bat mich um Unterstützung in Form von Lernhilfe für diese jungen Menschen“, erzählt Gerlinde Wolfsberger, die Initiatorin und Koordinatorin der OMY-Gruppe (Old Meets Young) der Wiener Kinderfreunde. Als sie bei einem OMY-Treffen von dem Projekt erzählte, meldeten sich sofort begeisterte Mitarbeiterinnen, die als ehrenamtliche LernhelferInnen in einer Volksschule Erfahrung haben.

„Die Arbeit macht uns sehr viel Freude, weil das Interesse seitens der Jugendlichen ungeheuer groß ist. Alle wollen lernen, lernen, lernen. Aber darüber hinaus werden wir zu echten Bezugspersonen. Die Jugendlichen haben ja alles außer ihrem Leben verloren“, schildert Wolfsberger berührt. Auch die anderen Ehrenamtlichen sind sich einig, dass die Arbeit mit den jungen Burschen eine Bereicherung ist. Wolfsberger: „Kannst du dir vorstellen, wie ich mich gefühlt habe, als mich ein 16-Jähriger beim Verabschieden gefragt hat, ob er Oma zu mir sagen darf?“

Zum Glück gibt es immer wieder Menschen, die ihre Zeit und ihr Wissen den Jugendlichen schenken. So auch Andrea Schalk, die einmal wöchentlich eine Trommelstunde im Wohnhaus abhält. Oder die Verantwortlichen der Firmen Meinel und drumhouse.at, die gemeinsam Trommeln spendeten. Musik ist eine Sprache, die jeder versteht. Es geht hier darum zu improvisieren, Spaß zu haben und den Alltag zu vergessen.

„Musik und Rhythmus machen den Kopf frei. Es ist eine Möglichkeit, sich ohne Sprache zu äußern und Emotion auszuleben. Außerdem ist es gut fürs Gruppengefühl“, sagt Christian Ellensohn, Leiter des Wohnhauses, dankbar.

Der VHS-Verband bezahlt neben der Musikerin auch Malkurse, die ebenfalls jede Woche stattfinden und sehr beliebt sind.

Leider ist das Budget für Deutschkurse im Rahmen der Grundversorgung in Kürze bei dem Großteil der Jugendlichen aufgebraucht. Hier wird versucht, mit Spenden Kurse zu finanzieren und durch die Unterstützung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen einen entsprechenden Ersatz anzubieten.



LernLEO



„Ich wünsche mir, dass unsere Kinder durch bessere Schulleistungen den Weg für ihre berufliche Zukunft ebnen können.“

Mag. Birgit Greifeneder, Leiterin des LernLEO

Der Samariterbund Wien hat im April 2013 die Lerneinrichtung LernLEO eröffnet. Buben und Mädchen im Alter zwischen sechs und 14 Jahren erhalten hier kostenlos Unterstützung beim Hausaufgabenmachen und Lernen. Vielen Eltern ist es aufgrund ihrer eigenen Ausbildung nicht möglich, ihren Kindern beim Lernen zu helfen. Auch fehlt zu Hause oft ein ruhiger Raum zum konzentrierten Lernen oder Geld für Nachhilfeunterricht. Ausgebildete Pädagoginnen und Ehrenamtliche begleiten, unterstützen und fördern die Kinder, um ihnen Chancengleichheit und ein erfolgreiches Absolvieren ihrer Schullaufbahn zu ermöglichen und damit die Basis für einen Beruf zu schaffen, der ihnen ein ausreichendes Einkommen bietet und ein selbstständiges Leben begründet.



„Gleiche Chancen für alle Kinder“



Birgit Greifeneder, Leiterin des LernLEO, verrät dem Samariterbund Wien das Geheimnis ihres Erfolges, ihren Traum von einem optimalen Bildungssystem und vieles mehr.

Kinder, die das LernLEO besuchen, erbringen innerhalb kürzester Zeit deutlich bessere Leistungen in der Schule. Was ist der Schlüssel zum Erfolg?

Birgit Greifeneder: „Meiner Meinung nach spielen hier mehrere Faktoren zusammen. Zum einen kommen die

Kinder gerne ins LernLEO. Sie fühlen sich wohl, angenommen und respektiert, brauchen sich nicht für schlechtere schulische Leistungen zu schämen. Alle Kinder sind zum Lernen hier, es wird niemand gehänselt oder geärgert. Das sind auf jeden Fall mal sehr gute Voraussetzungen für einen positiven Lernerfolg!“

Was passiert, wenn ein Kind nicht lernen möchte?

Birgit Greifeneder: „Im LernLEO wird kein Kind zum Lernen gezwungen – wir bieten unsere Hilfe und Unterstützung an. Wenn ein Kind nicht lernen will, werde ich die Sinnhaftigkeit des Besuches hinterfragen, aber ich sehe überhaupt keinen Sinn darin, dem Kind etwas aufzuzwingen, was es nicht möchte. Das ist mit Sicherheit nicht der Weg zum Erfolg. Und auf keinen Fall darf man die persönliche Komponente vergessen – meine Kolleginnen und Kollegen und alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sind sehr positiv motiviert, humorvoll und geduldig. In diesem Miteinander und der guten Mischung aus ernsthaftem Lernen sowie freudvollem Austausch und Spiel entstehen ein tolles Klima und eine positive Atmosphäre! Wir dürfen einfach nicht vergessen, dass Kinder gerne lernen – Kinder wollen lernen, und wenn sie Erfolge sehen und sich verbessern, steigen die Motivation und die Freude am Lernen ganz automatisch.“

Die Kinder haben unterschiedlichsten Migrationshintergrund und verschiedene Altersstufen. Ist es da überhaupt möglich, auf die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Kinder einzugehen?

Birgit Greifeneder: „Dank unserer ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer können wir sehr individuell mit den Kindern arbeiten. Klarerweise geht im Einzelsetting viel mehr weiter und die Kinder genießen die ungeteilte Aufmerksamkeit, die ihnen zuteil wird, sehr!“



Was ist dein Wunsch für das LernLEO und die Kinder des LernLEO?

Birgit Greifeneder: „Mein Wunsch für das LernLEO ist, dass es bestehen bleibt, weil es einfach eine gute Sache ist. Und für unsere Kinder wünsche ich mir, dass sie sich mit besseren Schulleistungen den Weg für ihre berufliche Zukunft ebnen können, damit sie den Beruf ausüben können, den sie auch wirklich wollen, und sie somit ihrer Zukunft positiv und gestärkt entgegen sehen können.“

Das Bildungssystem in Österreich: Was ist verbesserungswürdig und warum?

Birgit Greifeneder: „Das Bildungssystem in Österreich weist meiner Meinung nach erhebliche Mängel auf. Die wirklichen Probleme werden nicht behoben. Die Projekte der letzten Jahre – etwa die Neue Mittelschule oder die Zentralmatura – gehen für mich am Punkt vorbei.“

Wir haben im LernLEO eine fast 100-prozentige Quote an Kindern mit Migrationshintergrund – daher ist diese Thematik natürlich vordergründig interessant für mich. Ich finde es wichtig, für eine gute schulische Zukunft jener Kinder mit einer anderen Muttersprache als Deutsch zu sorgen. Das muss auf jeden Fall in der Volksschule oder auch schon früher beginnen.“

Es wäre also deines Erachtens wichtig, dass man Kindern schon möglichst früh Deutschunterricht anbietet?

Birgit Greifeneder: „Ich sehe jeden Tag, wie leicht es einem sechsjährigen Kind fällt, Deutsch zu lernen, und wie die Schwierigkeiten mit zunehmenden Alter größer werden. Wie sollen die Kinder dem Unterricht folgen, wenn sie nicht verstehen, was der Lehrer oder die Leh-

rerin ihnen vermitteln möchte. Wie sollen sie Textbeispiele lösen, wenn sie nicht verstehen, was sie rechnen sollen, obwohl sie in Mathe eigentlich sehr gut sind? Und wen wundert es da, wenn der Spaß und die Freude am Lernen komplett verloren gehen?“

Wie kann dieses Problem gelöst werden?

Birgit Greifeneder: „Es kann nicht allein in der Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer liegen – es ist einfach unmöglich, individuell auf 25 Kinder einzugehen und zusätzlich noch Deutschunterricht zu geben. Meiner Meinung nach bedarf es hier staatlicher Gelder für fixe Deutschstunden in den Vorschulen und Volksschulen und für flexibler geregelte Deutschunterstützung

„Im LernLEO wird kein Kind zum Lernen gezwungen – wir bieten unsere Hilfe und Unterstützung an.“

für jene Kinder und Jugendlichen, die bereits älter sind, wenn sie nach Österreich kommen. Das aktuelle Angebot an den Schulen in dieser Richtung ist zu wenig. Wenn man beginnt, möglichst früh für eine schulische Chancengleichheit zu sorgen, werden mit Sicherheit einige Schwierigkeiten in den höheren Schulen wegfallen oder zumindest geringer werden.“



„Hier fühle ich mich immer willkommen!“

Im April 2013 wurde die erste Lerneinrichtung des Samariterbundes Wien, das LernLEO, eröffnet. Bereits in den ersten Monaten seines Bestehens erhielt es Bestnoten. Eine Erfolgsgeschichte.

Vahdettin und Sedanur kommen jeden Dienstag und Donnerstag für ein paar Stunden in das LernLEO – der 13-jährige Vahdettin bereits seit April, die zwölfjährige Sedanur erst seit September 2013. „Es ist immer schön hier, alle sind sehr freundlich und hilfsbereit. Wir können alles fragen, wenn wir uns nicht auskennen, und es gibt noch dazu schöne Spiel-sachen“, erzählt das Mädchen begeistert.

Das LernLEO bietet vielen Kindern eine willkommene Chance, Fragen zu klären, die eventuell in der Schule offen geblieben sind. Vor allem wenn Mama und Papa nicht weiterhelfen können und für Nachhilfe die finanziellen Mittel fehlen, ist eine Bezugsperson, an die sie sich mit schulischen Fragen wenden können, eine wertvolle Unterstützung.

Vahdettin und Sedanur sind zwei von insgesamt 40 Kindern, die zweimal wöchentlich die Lerneinrichtung LernLEO des Samariterbundes Wien besuchen. Die Stimmung ist fröhlich, man spürt, wie geborgen und wohl sich die Buben und Mädchen zwischen sechs und 14 Jahren fühlen. Auch wenn Lernen und Üben einen

Großteil der Zeit im LernLEO ausfüllen, ist die Atmosphäre entspannt und familiär. Das verwundert nicht, denn das LernLEO ist für viele Kinder mehr als nur ein Ort, um Hausübungen zu schreiben und Deutsch zu lernen. „Hier fühle ich mich immer willkommen“, sagt Vahdettin und lächelt zufrieden.

Die beiden Kinder sitzen auf dem roten Sofa im Spielbereich, in dem es auch Bücher und verschiedene Gesellschaftsspiele gibt. Auf dem niedrigen Tisch vor ihnen steht ein elektronisches UNO. Abwechselnd legen sie Karten. Doch am liebsten sind sie im Freien: Fahrradfahren und auf dem Waveboard Kurven liebt Sedanur, Schwimmen, Skateboarden und Fußballspielen Vahdettin. So wie die meisten Kinder ihres Alters in Österreich auch.

Neben dem Spielbereich gibt es einen durch eine Bücherwand getrennten großen, runden Tisch, auf dem Hausübungen gemacht werden und Zeichnungen entstehen, daneben befindet sich eine kleine Küche. Hier bereiten Mag. Birgit Greifeneder, die Leiterin des LernLEO, und ihre haupt- und ehrenamtlichen KollegInnen

gesunde Jausen für die Kinder zu. Auf Vollkornbrot, Obst und Gemüse wird besonders viel Wert gelegt, denn richtige Ernährung wirkt sich auch positiv auf den Lernerfolg aus.

Vahdettin und Sedanur kommen beide aus der Türkei. Sedanur wurde bereits in Österreich geboren und spricht sehr gut Deutsch, Vahdettin ist erst seit fünf Jahren hier. Beide besuchen die zweite Klasse einer Hauptschule im zweiten Bezirk in Wien. Für den fröhlichen Buben war es im Vorjahr noch eine große Herausforderung, dem Unterricht einwandfrei zu folgen. Doch das gehört nun der Vergangenheit an.

„Die Frau Lehrerin hat bewundert, wie schnell ich mich in der Schule verbessert habe“, erzählt er stolz. Gleich zwei Noten hat er in Deutsch und eine Note in Englisch aufgeholt, seit er das LernLEO besucht. Auch Sedanur hat sich in Mathe und Englisch um jeweils eine Note verbessert. Sie hat jetzt fast überall sehr gute Noten. Das LernLEO spielt für die Kinder, ihre schulischen Erfolge und ihr weiteres Leben eine bedeutende Rolle. An jenen Tagen, an denen sie nicht ins LernLEO kommen, können die beiden nur notdürftig zu Hause um Rat fragen, falls sie Probleme mit der Hausübung haben. „Ich kann meine große Schwester fragen, wenn ich mich nicht auskenne. Doch die kommt erst am Abend nach der Arbeit nach Hause“, erzählt das Mädchen, das später Kindergartenpädagogin, Lehrerin oder Architektin werden möchte. Vahdettin kann beim Sohn einer befreundeten Familie Rat suchen.

In Österreich hängt der Schulerfolg der Kinder noch immer zu einem überwiegenden Teil von der Bildung der Eltern ab. Vielen Müttern und Vätern ist es nicht möglich, ihre Kinder zu Hause zu fördern. Oft fehlt auch ein ruhiger Platz, um konzentriert arbeiten zu können. Doch Erfolg in der Schule ist für Kinder wichtig. Vahdettin und Sedanur wollen beide später das Gymnasium besuchen: „Ich möchte Arzt oder Apotheker werden, weil ich Menschen retten möchte“, erklärt der Bub überzeugt.

Im LernLEO erhalten die Kinder Informationen darüber, welche Ausbildung für welchen Beruf erforderlich ist. „Wir wollen den Kindern wirklich eine Chance für eine bessere Zukunft geben“, sagt Mag. Birgit Greifeneder, Leiterin des LernLEO: „Mit Bildung können wir dieses Ziel nachhaltig erreichen.“

„Die Frau Lehrerin hat bewundert, wie schnell meine Noten besser wurden.“



Vahdettin, 12, die das LernLEO regelmäßig nutzt

Gesundheits- und Soziale Dienste



„Durch die 24-Stunden-Betreuung ist es auch für Menschen, die rund um die Uhr Unterstützung benötigen, möglich, in vertrauter Umgebung zu bleiben.“

*Dr. Christine Ecker, MBA, MAS
Leiterin der Stabstelle Gesundheits-
und Soziale Dienste*

Der Samariterbund offeriert ein breites Pflege-Angebot vom mobilen Notruf bis hin zur 24-Stunden-Betreuung, die man im Burgenland, in Niederösterreich und in Wien in Anspruch nehmen kann. Durch die 24-Stunden-Betreuung ist es auch für Menschen, die rund um die Uhr Unterstützung benötigen, möglich, in vertrauter Umgebung zu bleiben. Mit österreichweit acht Pflegekompetenzzentren, sieben Seniorenkompetenzzentren sowie fünf Tageszentren und betreuten Wohneinrichtungen setzt der Samariterbund dem gesellschaftlichen Umschwung ein breites Unterstützungsangebot entgegen. Weitere bewährte Dienstleistungen wie Hauskrankenpflege, Heimhilfe oder Besuchsdienst unterstützen Senioren dabei, auch bei vorhandenen Einschränkungen so lang wie möglich eigenständig leben zu können. Der Samariterbund baut sein Angebot laufend aus.



Technisch unterstütztes Leben

Im Burgenland stattet der Samariterbund im Rahmen eines EU-Projekts mehr als 50 betreubare Wohnungen mit modernster Unterstützungstechnologie aus.

Der Heimnotruf des Samariterbundes ist eine bewährte und bekannte Technologie: Per Knopfdruck kann damit bei der nächstgelegenen Leitstelle Alarm ausgelöst werden. Diese Dienstleistung hilft vielen älteren Menschen dabei, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen zu können – auch wenn sich erste Beschwerden einstellen. Die Fortsetzung dieses Gedankens nennt sich im Fachjargon „AAL – Ambient Assisted Living“, frei übersetzt „umgebungsunterstütztes Leben“. Gemeint ist damit nahtlos in den Wohnbereich integrierte Technik, die ein selbstständiges Leben im Alter erleichtert und das individuelle Wohlbefinden ebenso wie die Sicherheit erhöht. Gemeinsam mit dem Austrian Institute of Technology (AIT) führt der Samariterbund im Burgenland ein Projekt durch, das die Zukunftschancen dieser Idee untersuchen soll. Weitere Projektpartner bei „ModulAAR“ sind die Fachhochschule Technikum Wien und UMIT.

„Die betreubaren Wohneinheiten neben den Samariterbund-Pflegekompetenzzentren im Burgenland werden ebenso mit AAL ausgestattet wie die neu erbauten Wohnungen in Deutsch Kaltenbrunn, Eltendorf und Draßburg“, erklärt Mag. Wolfgang Dihanits, Geschäftsführer des Samariterbundes Burgenland. Technische Basis für das Projekt ist eine Software-Plattform, die das Department Health & Environment des AIT entwickelt hat. Mit diesem Programm werden Fallsensoren, die Bestellung von Essen auf Rädern oder die Erinnerungsmeldung, wenn Medikamente eingenommen werden müssen, gesteuert. Die BewohnerInnen könnten mit diesem System zum Beispiel das Licht in der Wohnung regulieren oder automatisieren. Das eHealth-Modul des Programms kann kritische medizinische Werte wie Blutdruck und Blutzucker überwachen und die Hauskrankenpflege oder den behandelnden Arzt informieren, wenn ein Grenzwert überschritten wird. Erklärtes Ziel von „ModulAAR“ ist es, zwei Aspekte dieser neuen technologischen Möglichkeiten zu evaluieren: einerseits die Akzeptanz der verschiedenen Module, andererseits deren Nutzen für die BewohnerInnen.

Pflege- und Betreuungseinrichtungen:

Wien:

- Wohngemeinschaft Mühlgrund

Niederösterreich:

- Gut umsorgt GmbH

Oberösterreich:

- Betreubares Wohnen Feldkirchen
- Betreubares Wohnen Ferihumerstraße
- Betreubares Wohnen Kirchberg Thenin
- Betreubares Wohnen Magerweg
- Betreubares Wohnen Rudolfstraße
- Tagesbetreuung Feldkirchen

Salzburg:

- Seniorentageszentrum Hallein

Burgenland:

- Pflegekompetenzzentrum Weppersdorf
- Pflegekompetenzzentrum Strem
- Pflegekompetenzzentrum Olbendorf
- Pflegekompetenzzentrum Siegendorf
- Pflegekompetenzzentrum Draßburg
- Pflegekompetenzzentrum Lackenbach
- Pflegekompetenzzentrum Neufeld

Steiermark:

- Pflegekompetenzzentrum Stubenberg
- Seniorenkompetenzzentrum Lärchenhof
- Seniorenkompetenzzentrum Tannenhof
- Seniorenkompetenzzentrum Fichtenhof
- Seniorenkompetenzzentrum Zirbenhof
- Seniorenkompetenzzentrum Weidenhof
- Seniorenkompetenzzentrum Lindenhof
- Seniorenkompetenzzentrum Ahornhof

„Wir möchten ein Referenzmodell in einer ganzen Region schaffen und in den kommenden Jahren ein zukunftsträchtiges wirtschaftliches Modell erarbeiten.“

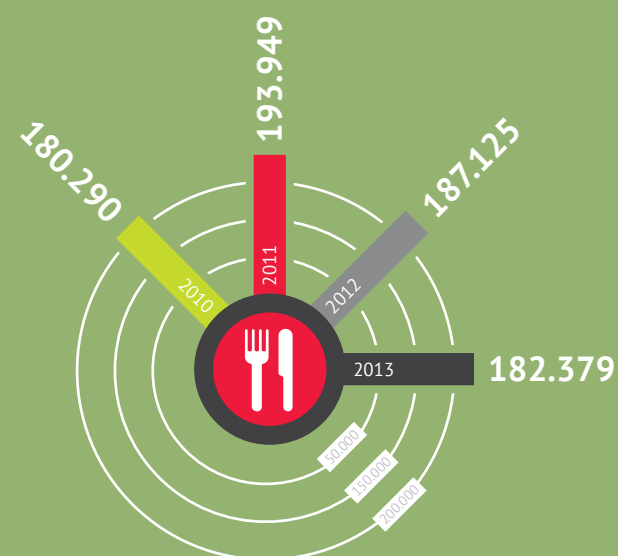
Mag. Wolfgang Dihanits, Landesgeschäftsführer



Essen auf Rädern



Die MitarbeiterInnen des Samariterbundes liefern feine und gesunde Speisen direkt nach Hause. Wahlweise stehen Hausmannskost, internationale Küche und auch Spezialkost wie Diabetikermenüs zur Verfügung. Die Menüservices des Samariterbundes erfreuen sich großer Beliebtheit. Bei Gourmet in Wien werden alle Speisen nach strengen Qualitätsstandards gekocht. In Oberösterreich im Raum Linz sowie Feldkirchen, Alkoven, Kirchberg-Theining und auch im Raum Salzburg bietet der Samariterbund Essen auf Rädern an; ebenso in den niederösterreichischen Gemeinden Traismauer, Loosdorf, Rabenstein und Purkersdorf.



Ausgelieferte Essen im Jahresvergleich





„Wir sind frischer als jeder Wirt“

Der Samariterbund Wien arbeitet seit 20 Jahren mit Gourmet zusammen. Essen auf Rädern wird von MitarbeiterInnen des Menüservice in Kühlautos zu den Menschen nach Hause geliefert. Die Menüs, die in der Großküche in Wien gekocht werden, sind von DiätologInnen zusammengestellt und werden frisch zubereitet.

Wenn andere noch schlafen, wird bei Gourmet in St. Pölten und im 23. Wiener Gemeindebezirk bereits gekocht. Um drei Uhr Früh kommen die ersten KöchInnen zum Dienst, gegen Mittag die letzten. Heute wird Schnitzel zubereitet. An einer Maschine wird das Fleisch geklopft, läuft durch die Panade und wird anschließend in der Frittieranlage in Rapsöl herausgebacken. „Wir können hier extra wenig Fett verwenden, daher sind die Schnitzel auch für ältere Damen und Herren sehr bekömmlich“, berichtet Claudia Ertl-Huemer, Geschäftsleiterin Education & Care bei Gourmet. In einem weiteren Teil der Großküche wird Suppe portioniert. Zwei Mitarbeiterinnen befüllen die Tassen händisch mit Gemüse und Nudeln. Mit einer Waage werden schließlich die Füllmengen gemessen und mangelhafte Pakete aussortiert; diese werden später nachgefüllt. Nicht nur das Kochen der Suppe, sondern jeder Arbeitsschritt in der Küche wird von Gourmet-MitarbeiterInnen genau kontrolliert. „Die Qualitätssicherung fängt schon bei unseren Lieferanten an. Wir fahren zu unseren Kartoffelbauern und sehen uns die Ernte an“, erläutert Gerhard Hübl, Vertriebsleiter Care bei Gourmet. Alle Zutaten werden frisch geliefert und spätestens am folgenden Tag verkocht und an ihren Bestimmungsort gebracht. Bei Gourmet ist jeder Serviettenknödel selbst gemacht. „Wir sind frischer als jeder Wirt“, verspricht Gerhard Hübl.

Der Samariterbund Wien arbeitet bereits seit 20 Jahren mit Gourmet zusammen. Täglich um sechs Uhr Früh werden die frischen Menüs für Essen auf Rädern bei Gourmet abgeholt. MitarbeiterInnen des Samariterbundes sind dann bis zum frühen Nachmittag in täglich unterschiedlichen Gemeindebezirken unterwegs:

„Weil Gourmet ein österreichisches Unternehmen ist, beziehen wir unsere Lebensmittel, wo immer es möglich ist, aus der näheren Umgebung.“

Claudia Ertl-Huemer, Gourmet

Einmal wöchentlich werden die Menüs für die ganze Woche an einen Haushalt zugestellt; sie können problemlos im Kühlschrank oder Tiefkühlfach gelagert werden. Auf dem Speiseplan steht beliebte Hausmannskost wie Paprikahuhn, Eiernockerln oder Palatschinken. Gerhard Hübl: „Man braucht im Seniorenbereich heute kein Teppanyaki-Huhn. Gerne gegessen werden traditionelle Rezepte, die an früher erinnern, wie z. B. Reis mit nelkengespickter Zwiebel aus Großmutterns Zeiten.“ Zur Auswahl stehen neben Diabetikermenüs auch Schonkost und pürierte Kost. Bei Gourmet werden alle Speisen von KöchInnen gemeinsam mit ErnährungswissenschaftlerInnen und DiätologInnen entwickelt und ohne Zusatz von künstlichen Farbstoffen, Konservierungsstoffen oder Geschmacksverstärkern zubereitet. „Weil Gourmet ein österreichisches Unternehmen ist, beziehen wir unsere Lebensmittel, wo immer es möglich ist, aus der näheren Umgebung“, betont Claudia Ertl-Huemer. Der Umwelt zuliebe achtet Gourmet außerdem auf einen nachhaltigen Energie- und Wasserverbrauch. Als familienfreundlicher Betrieb bietet das Unternehmen seinen MitarbeiterInnen Arbeitszeitmodelle, die es einfacher machen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen. Claudia Ertl-Huemer: „Vom Chef bis zur Hilfskraft: Wir alle essen bei Gourmet täglich die Speisen, die wir selbst kochen.“





Klein, aber fein – Menüs für Gemeinden in ganz Österreich

Viele weitere Standorte des Samariterbundes bieten Essen auf Rädern in ganz Österreich an. Die Mahlzeiten werden häufig in Pflegeheimen, Krankenhäusern oder Wirtshäusern gekocht und frisch geliefert.

„Der Samariterbund Purkersdorf liefert täglich über 50 Essen an Haushalte in Mauerbach und Purkersdorf. Gekocht wird das Essen im Kloster und in einem nahen Pensionistenheim; das Geschirr wird wieder verwendet“, berichtet Harald Fiedler vom Samariterbund Purkersdorf. Ähnlich handhaben es die Dienststellen Traismauer und Loosdorf in Niederösterreich. Die MitarbeiterInnen des Samariterbundes Loosdorf liefern die Menüs, die im Krankenhaus Melk gekocht werden, an Haushalte in den Gemeinden Loosdorf, Schollach und Mauer. Oft übernehmen die Liefertätigkeit ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Brigitte Grumbeck vom Samariterbund Rabenstein: „Wie viele andere Kollegen habe ich mich in der Pension dazu entschlossen, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Ich bin dem Samariterbund lange Jahre verbunden. Essen auf Rädern zu organisieren macht mir Spaß und ich kann die Arbeit gut in den Alltag integrieren.“ In Linz liefert der Samariterbund Mahlzeiten für das Magistrat Linz und die Firma Mahlzeit, die zum Teil ebenfalls von Gourmet kommen. In Salzburg stammt die gelieferte Tiefkühlkost aus dem Menükatalog der Firma Hofmann. Im oberösterreichischen Feldkirchen wird das Essen in der Küche eines Seniorenheimes hergestellt. Roland Berger: „Ehrenamtliche Mitarbeiter liefern Essen auf Rädern täglich mit unserem VW Caddy.“ Im Bezirksaltenheim Eferding kocht man jene Portionen, die via Essen auf Rädern an Haushalte in Kirchberg, Theining und Alkoven gehen.

„In Zusammenarbeit mit Gourmet können wir unseren gemeinsamen Gästen seit 1994 fast jeden Essenswunsch erfüllen.“

Irene Tisch, Essen auf Rädern

Notruf- systeme



„Ich wollte vom Wohnzimmer ins Bad gehen und alles hat sich plötzlich gedreht. Mein Herz hat richtig gerast. Da habe ich den Notfallknopf an meinem Handgelenk gedrückt.“

Helga Ashauer, Kundin des Heimnotrufs

Der Heimnotruf bietet älteren und gebrechlichen Personen Sicherheit – zu Hause und auch unterwegs beim Spaziergehen oder Einkaufen. Wird der Alarm ausgelöst, meldet sich die Leitstelle des Samariterbundes per Freisprechfunktion. Via GPS- und GPRS-Modul ist eine Positionsbestimmung möglich. Die Serviceleistungen des stationären und mobilen Notrufs werden vom Samariterbund in Wien, Kärnten, Tirol und Burgenland sowie in St. Pölten, St. Georgen, Frankenfels, St. Veit/Gölsen, Altlengbach, Linz, Feldkirchen und Alkoven angeboten.



„Ich bin so glücklich, dass ich den Notruf hatte“

Helga Ashauer (70) lebt im burgenländischen Eltendorf. Sie nützt den Heimnotruf und mobilen Notruf. Außerdem testet sie die neue AAL-Technologie. Der Samariterbund hat mit ihr gesprochen.

Seit wann nutzen Sie den Heimnotruf?

Helga Ashauer:

„Ich lebe schon einige Jahre lang alleine und bin im Juni 2013 in eine neue Wohnung des Betreubaren Wohnens vom Samariterbund umgezogen. Seitdem nütze ich den Heimnotruf. Kurz danach, im Oktober, ist es passiert: Ich wollte vom Wohnzimmer ins Bad gehen und alles hat sich plötzlich gedreht. Mein Herz hat richtig gerast. Da habe ich den Notfallknopf an meinem Handgelenk gedrückt. Ich habe gedacht, das muss ein Schlaganfall sein.“

Was ist dann passiert?

Helga Ashauer:

„Es hat sich sofort jemand von der Samariterbund-Notfallzentrale gemeldet und gefragt, ob ich Hilfe brauche. Nach zehn Minuten waren die Sanitäter schon bei mir und gleich auch der Notarzt. Nach einem EKG haben sie mich ins Krankenhaus Feldbach gebracht und mich untersucht. Ich bin so glücklich, dass ich diesen Notruf hatte.“

Sie testen ja außerdem unsere neue Smart-Home-Technologie. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Helga Ashauer:

„Ich habe einen Notfallkoffer mit Smartphone, Blutdruck-Messgerät, Zucker-Messgerät und Waage. Bald habe ich wieder einen Termin bei meinem Internisten. Da rufe ich vorher beim Samariterbund an und er bekommt alle Daten automatisch. Das ist wirklich praktisch, denn ich muss nichts mehr aufschreiben.

Außerdem habe ich ein Tablet. Damit kann ich auch fotografieren und mit Freundinnen videotelefonieren.“

Würden Sie die technische Unterstützung zu Hause anderen empfehlen?

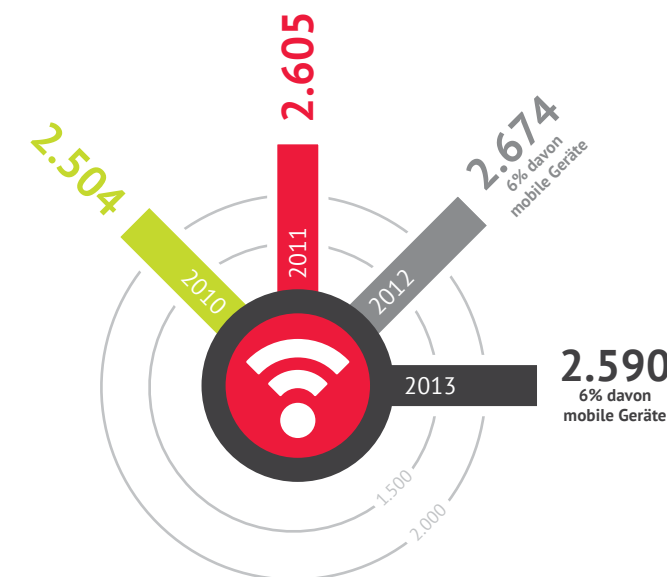
Helga Ashauer:

„Ich würde es jedem empfehlen, denn es steigert die Lebensqualität enorm. Die Angst ist völlig weg! In meiner Wohnung gibt es Sensoren, und wenn sich zu lange nichts bewegt, dann fragt der Samariterbund nach, ob es mir gut geht. Natürlich gebe ich Bescheid, wenn ich im Urlaub bin. Aber auch unterwegs habe ich den mobilen Notruf dabei. Sollte mir etwas zustoßen, kann ich damit geortet werden.“

Wie geht es Ihnen mit der Handhabung der Technik?

Helga Ashauer:

„Wenn es um meine Gesundheit geht, beschäftige ich mich gerne damit. Ich habe zu Hause ja auch einen Computer. Ich finde den technischen Fortschritt wirklich toll und bin froh, dass man mich gefragt hat, ob ich die Geräte testen möchte.“



Der Heimnotruf wird mobil – innovative Modelle kommen den veränderten Bedürfnissen der KundInnen entgegen. Neben dem beliebten Heimnotruf, der sich vor allem für ältere und gebrechliche Personen eignet, die sich allein zu Hause nicht mehr sicher fühlen, bietet der „mobile Notruf“ Sicherheit auch beim Spaziergehen, Wandern oder Einkaufen. Das handliche Gerät lässt sich in der Jackentasche leicht verstauen und wird so zum täglichen Begleiter. Zusätzlich kann man auch zwei vorab gespeicherte Telefonnummern damit anrufen. Das Herzstück dieses

Geräts ist die Freisprechfunktion: Wird Alarm ausgelöst, schaltet sich automatisch die Freisprechanlage ein. Die Leitstelle des Samariterbundes meldet sich und kann alle relevanten Daten der betroffenen Person abrufen. Dazu gehören auch mehrere Kontaktpersonen, die informiert werden. Voraussetzung für das Gerät ist eine SIM-Karte mit aktivem Mobilfunkvertrag.

Samariter- jugend



*„Es ist faszinierend zu
sehen, wie intensiv die
Kinder unsere Angebote
annehmen.“*

Barbara Belohradsky, Bundesjugendreferentin

Es ist nie zu früh, helfen zu lernen: Unter diesem Motto finden sich Kinder und Jugendliche bei der Samariterjugend ein, um gemeinsam Erste-Hilfe-Handgriffe zu üben, aber auch Spaß zu haben und zusammen viel Neues zu erleben. Damit das für die Kinder und Jugendlichen auch immer spannend bleibt, treffen sich die JugendbetreuerInnen des Samariterbundes jährlich bei einem Jugendleiterseminar, um Erfahrungen auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln.



„In all den Jahren an meinen Aufgaben gewachsen“

Als Jugendliche selbst begeistertes Mitglied bei der Samariterjugend, engagiert sich Barbara Belohradsky heute als Bundesjugendreferentin dafür, dass möglichst viele Kinder und Jugendliche die Samariterjugend entdecken und erfahren, wie viel Spaß es machen kann, anderen zu helfen. Im Interview erklärt sie, warum sie sich seit über 33 Jahren für den Samariterbund und seit neun Jahren für die Samariterjugend einsetzt.

Ein jährliches Highlight für die Samariterjugend ist der Nikolauszug. 2013 fand dieser in Villach statt. Wie haben Sie diese Großveranstaltung persönlich erlebt?

Barbara Belohradsky:

„2013 war insofern ein besonderes Jahr, als der Nikolauszug erstmals auch internationale Gäste aus Lettland, Litauen, Polen, Südtirol, Deutschland und der Slowakei mit an Bord hatte. Es war wie immer stressig, aber wir hatten extrem viele positive Rückmeldungen und die Rahmenbedingungen in Villach waren ideal. Unser Programm ist bei den Kindern fantastisch angekommen. Es ist jedes Jahr reizend, wenn die Kinder mich wiedererkennen, auf mich zulaufen und mich sogar beim Namen rufen.“

Die Kinder kennen Sie persönlich?

Barbara Belohradsky:

„Ja, viele von ihnen sind schon mehrere Jahre dabei. Ich würde gerne noch mehr Kontakt zu den Kindern aufbauen, bin aber während dieser beiden Tage meistens sehr damit beschäftigt, dass alles gut läuft und funktioniert. Besonders berührt hat mich, als ich am Sonntag von zwei Kindern zwischen zwölf und 14 Jahren aufgelöst und weinend angesprochen wurde. Die beiden waren ganz verzweifelt, weil sie im nächsten Jahr in eine andere Einrichtung kommen und nicht mehr mitdürfen, sie sich aber schon das ganze Jahr über so sehr auf dieses Wochenende freuen. Es war so herzerreißend, ich habe ihnen gleich zugesagt, dass sie, komme, was wolle, mitfahren werden. Dann habe ich mit den zuständigen Betreuern gesprochen und

mich für die Kinder verbürgt und ihnen meine Telefonnummer gegeben. Für mich war das eine absolute Bestätigung unserer Arbeit. Es ist auch immer wieder faszinierend zu sehen, wie sehr sich die Kinder über die Bastelstationen freuen und wie intensiv und mit welcher Hingabe sie unser Angebot annehmen. Ich achte auch immer darauf, dass sie möglichst viel Selbstgebasteltes mit nach Hause nehmen können. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die eine große Verantwortung übernehmen und ohne die diese Veranstaltung nie so reibungslos funktionieren würde.“

Warum stellen Sie ihre Freizeit dem Samariterbund zur Verfügung?

Barbara Belohradsky:

„Ich selbst bin schon 1981 als Jugendliche zum Samariterbund gekommen und habe das Glück gehabt, in der Gruppe Leopoldstadt eine wunderschöne Jugendzeit zu verbringen. Das hat mich einerseits motiviert, mich im Ehrenamt und im Rettungsdienst weiterzuentwickeln, zum anderen hat mich die Arbeit noch mehr mit dem Samariterbund zusammengeschweißt. Ich fand das Kameradschaftliche und den Zusammenhalt immer sehr schön. Mit 17 war ich bereits im Landesjugendbeirat Wien tätig, seit 2005 bin ich Bundesjugendreferentin des Samariterbundes und habe damit die Möglichkeit, all das Gute zurückzugeben, das ich als Jugendliche bekommen habe. Durch das Engagement des Bundesjugendbeirates möchte ich es den Kindern ermöglichen, Spaß zu haben und sich wohl zu fühlen, und ich hoffe, dass sie dann auch als Erwachsene beim Samariterbund bleiben. Ich merke, wie sehr ich in all den Jahren an den Aufgaben gewachsen bin. Das Planen und Durchführen der verschiedensten Projekte, das Entwickeln und Umsetzen von Ideen: All das ist immer herausfordernd und anstrengend, gibt aber zugleich eine unglaubliche innere Befriedigung und Verwirklichungsmöglichkeit. Gemeinsam arbeiten wir immer daran, neue Werkzeuge für eine Samariterjugend zu schaffen, die mit Begeisterung in die Zukunft blickt und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.“



Bundesjugendkonferenz

Im April 2013 wurde die alle fünf Jahre stattfindende Bundesjugendkonferenz abgehalten. In Anwesenheit von Präsident Franz Schnabl wurden die JugendvertreterInnen des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs neu gewählt. Die Funktionsperiode der Mandatare wurde auf fünf Jahre verlängert. Im Zuge der Konferenz wurde auch die Idee zu einem erstmalig stattfindenden „internationalen Nikolauszug“ vorgestellt. Diese Veränderung fand positive Resonanz und wurde einstimmig angenommen.

„Wir setzen uns ein für eine Samariterjugend, die gemeinsam in die Zukunft blickt und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.“

Barbara Belohradsky, Bundesjugendreferentin

Ein unvergessliches Wochenende

Der Nikolauszug des Samariterbundes: einfach die Zeit mit Freunden genießen und den Alltag vergessen ...

6.30 Uhr – und trotzdem konnte man am Bahnsteig 6 des Wiener Westbahnhofes kein einziges müdes Gesicht sehen. Das lag daran, dass die Vorfreude und die Aufregung bei den rund 500 Kindern und Jugendlichen viel zu groß waren: Gespannt warteten sie am Samstag, dem 30. November, auf die Abfahrt des diesjährigen Samariterbund-Nikolauszugs. Dieses Großereignis, das der Samariterbund für Kinder veranstaltet, die aus schwierigen sozialen Verhältnissen stammen, Traumas erlebt oder besondere Bedürfnisse haben, fand 2013 bereits zum 14. Mal statt. Dieses Mal führte der ÖBB-Sonderzug die Kinder und deren Begleiter nach Villach. Das Besondere daran: Zum ersten Mal saßen nicht nur Kinder aus Österreich in den Waggons des Nikolauszuges – an Bord waren auch Gäs-

te aus Lettland, Litauen, Polen, Südtirol, Deutschland und der Slowakei.

Nach einer fast sechsstündigen Zugfahrt konnten selbst die geduldigsten Kinder nicht mehr ruhig sitzen, zu groß war die Spannung unter den Sechs- bis 17-Jährigen. Denn für viele Kinder ist der Samariterbund-Nikolauszug alljährlich eine seltene Möglichkeit, ihrem gewohnten Umfeld für zwei Tage zu entfliehen und sich gemeinsam mit Gleichaltrigen eine kleine Auszeit zu gönnen. Das eine oder andere Kind sah sich auch vor neue Herausforderungen gestellt, so wie die 13-jährige Louise: „Ich war noch nie so weit von zu Hause weg! Das ist schon sehr aufregend für mich. Ich wusste gar nicht, was ich alles für die Reise einpacken soll!“

Am Villacher Bahnhof angekommen, ging es direkt ins Congress Center Villach. Dort konnten die Ankömmlinge nach einem ausgiebigen Mittagessen diverse Weihnachtsbastelstationen besuchen, ihre Geschicklichkeit beim Hindernisparcours unter Beweis stellen und beim Kasperltheater ein bisschen entspannen.



Aber auch ein Tanzworkshop, bei dem die Kinder zu Hip-Hop und Pop-Musik unterschiedliche Tanzstile ausprobieren konnten, stand auf dem Programm. Ins Staunen versetzte das junge Publikum die Vorführung des Villacher Turnvereins, bei der acht sportliche junge Damen ihr akrobatisches Können auf der Turnmatte eindrucksvoll bewiesen.

Ein ganz besonderes Highlight war anschließend der Besuch des Adventmarktes. Direkt im Villacher Stadtzentrum, umgeben von Christbäumen, weihnachtlicher Dekoration und Lichterketten, konnten sich die Kinder bei einem heißen Punsch aufwärmen, bevor es wieder zurück zum Congress Center ging.

Dort erwartete alle Teilnehmer des Nikolauszuges der letzte Programmpunkt des Tages: Die Villacher Tanzschule zeigte das Beste aus ihren Musical-Produktionen. In abwechslungsreichen Kostümen verzauberten die jungen Stars das Publikum.

Nach diesem spannenden Tag konnten die Kinder dann in ihren Unterkünften zur Ruhe kommen. Doch auch der nächste Tag sollte genauso ereignisreich weitergehen: Am Vormittag hatten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, den Affenberg zu besuchen. Dort konnten

sie sogenannte „Japanmakaken“ hautnah erleben, die in dem rund 40.000 Quadratmeter großen Gehege frei leben.

Der eigentliche Höhepunkt fand jedoch – wie jedes Jahr – erst bei der Rückfahrt nach Wien statt. Der Nikolaus überreichte jedem Kind ein mit Nüssen und Süßigkeiten gut gefülltes Sackerl. „Der Nikolo hat mir sogar die Hand gegeben! Und ein Geschenk hab’ ich auch bekommen“, erzählte der sechsjährige Patrick ganz aufgeregt. Für die vielen freiwilligen MitarbeiterInnen des Samariterbundes ist der Nikolauszug vor allem eine emotionale Veranstaltung. „Auch heuer haben wieder viele ehrenamtliche Samariter dafür gesorgt, dass jedes Kind mit einem Lächeln und vielen schönen Erinnerungen heimkehren kann. Ich bedanke mich herzlich bei allen Mitarbeitern, Sponsoren und Unterstützern, die auch dieses Jahr ein unvergessliches Wochenende möglich gemacht haben“, hielt Franz Schnabl, Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, fest.



Unsere Fotomodelle

Der männliche Star unserer Fotoserie ist seit fünf Jahren bei der Samariterjugend. Dominik hat beim Fotoshooting mit seiner Natürlichkeit und sonnigen Ausstrahlung auch die Profis begeistert.

Wie bist du zum Samariterbund gekommen?

„Merlin, mein Kindergartenfreund, hat mir damals von den Erste-Hilfe-Kursen beim Samariterbund erzählt und dass die Kinder dort gemeinsam Ausflüge machen und an Wettbewerben teilnehmen. Das hat mich sehr interessiert und meiner Mama war es auch recht, weil sie dann ein bisschen Zeit für sich hatte.“

Was gefällt dir an der Samariterjugend?

„Das Lernen ist dort wie ein Spiel und die Betreuer bringen einem die Dinge so bei, dass man sie auch wirklich versteht. Ich glaube, dass einige Erwachsene nicht so Hilfe leisten könnten, wie wir Kinder das in der Samariterjugend lernen. Wir unternehmen auch sehr viele verschiedene Sachen, wie Schwimmen, Ausflüge in den Märchenpark oder Donaupark, oder wir spielen Fußball. Ich bin seit fünf Jahren auch immer beim Nikolauszug dabei, einmal war ich sogar mit dem Nikolaus auf der Titelseite.“

Was möchtest du später einmal werden?

„Polizist oder Rechtsanwalt. Aber auf jeden Fall möchte ich eine Ausbildung zum Rettungssanitäter machen, die kann ich später bestimmt brauchen.“

Wie war das Fotoshooting für dich?

„Ein bisschen anstrengend, vor allem bei der Szene mit dem Hund habe ich mich sehr überwinden müssen, weil ich eigentlich große Angst vor Hunden habe. Ich war dann sehr froh, dass ich mich getraut habe und den Hund akzeptieren konnte. Insgesamt hat mir der Tag aber großen Spaß gemacht!“



Denise verwandelte sich beim Fotoshooting in die unterschiedlichsten Rollen und posierte dabei wie ein professionelles Model. Auch sie engagiert sich schon seit frühester Kindheit bei der Samariterjugend.

Wie bist du zum Samariterbund gekommen?

„Dominik hat mir im Kindergarten so begeistert vom Nikolauszug erzählt, dass ich neugierig wurde. Es hat mir dann richtig Spaß gemacht, als ich das erste Mal lernte, einen Verband richtig anzulegen, und so viele andere Kinder kennenlernte.“

Was gefällt dir an der Samariterjugend?

„Das Schwimmen und das Zusammensein mit den anderen. Aber besonders gefällt mir der Nikolauszug. Ich war jetzt schon drei Mal dabei. Beim letzten Mal gab es eine große Halle mit sehr vielen Stationen, wo man die tollsten Sachen basteln und mit nach Hause nehmen konnte. Ich tanze auch sehr gerne, und dort gab es einen Tanzworkshop, der wirklich großartig war.“

Was möchtest du später einmal werden?

„Mathematik-Lehrerin, aber auf jeden Fall auch Rettungssanitäterin. Ich finde es sehr wichtig, dass man Erste Hilfe leisten kann. Ich möchte auf jeden helfen können, wenn etwas passiert.“

Wie war das Fotoshooting für dich?

„Mir hat es sehr großen Spaß gemacht, und die Frau von der Maske hat mir viele Frisuren gezeigt, die mir sehr gefallen haben. Besonders gerne bin ich in die Rolle der alten Frau geschlüpft, aber auch die Szenen mit dem Hund und das Springen mit dem Wasserball waren sehr lustig!“

ZIVIL- DIENST



DIE AUFGABEN, DIE JUNGE MÄNNER WÄHREND IHRES ZIVIL-DIENSTES ERFÜLLEN, SIND FÜR UNSERE GESELLSCHAFT BESONDERS WERTVOLL.

JÄHRLICH EHRT DIE REPUBLIK ÖSTERREICH DEN „ZIVILDENER DES JAHRES“, DER SICH DURCH BESONDEREN EINSATZ, HOHE SOZIALKOMPETENZ UND ZIVILCOURAGE AUSZEICHNET UND ANDEREN EIN VORBILD IST.

INSGESAMT LEISTEN JÄHRLICH ETWA 1.300 JUNGE MÄNNER BEIM ARBEITER-SAMARITER-BUND ÖSTERREICHS IHREN ZIVILDienst.

VIELE VON IHNEN BLEIBEN UND ENGAGIEREN SICH EHREN-AMTLICH IN EINER DER LOKALEN ASBO-GRUPPEN NEBEN STUDIUM ODER BERUF.





PHILIPP STEINDORFER

ZIVILDIENT IN VILLACH, KÄRNTEN

„FÜR MICH IST DER ZIVILDIENT BEIM SAMARITERBUND INTERESSANT, WEIL ICH MICH SEHR FÜR MEDIZIN INTERESSIERE. ICH SCHNUPPERE JETZT SCHON IN DEN RETTUNGSDIENT HINEIN UND SEHE, WIE DAS GEUNDHEITSWESEN FUNKTIONIERT.“

BEI GESPRÄCHEN MIT PATIENTEN ERFAHRE ICH VIEL ÜBER DEREN LEBENSGESCHICHTE. MEINE KOLLEGEN IM RETTUNGSDIENT SIND MOTIVIERT UND ICH LERNE VIEL.

KURZ GESAGT: ES GEFÄLLT MIR HIER.“



BURAK GENC

ZIVILDIENT IN WIEN

„ICH HABE MICH FÜR DEN ZIVILDIENT BEIM SAMARITERBUND ENTSCIEDEN, WEIL ICH HIER ANDEREN MENSCHEN HELFEN KANN.“

DURCH DEN ALLTÄGLICHEN UMGANG MIT PATIENTINNEN UND PATIENTEN ERHÄLT MAN EINEN EINBLICK IN DEN EIGENEN GEMÜTSZUSTAND UND LERNT, DAS LEBEN WERTZUSCHÄTZEN.“



JAKOB PERL

ZIVILDIENT IN GRAZ, STEIERMARK

„ICH WOLLTE IMMER IN DEN RETTUNGSDIENT, DA WAR DER ZIVILDIENT SAMT SANI-AUSBILDUNG BEIM SAMARITERBUND GENAU DAS RICHTIGE FÜR MICH; SPÄTER MÖCHTE ICH GERNE MEDIZIN STUDIEREN.“

DAS SCHÖNSTE FÜR MICH WAR DIE ZUSAMMENARBEIT MIT MEINEN ARBEITSKOLLEGEN, ICH HABE SEHR VIEL GELERNT, AUCH IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM NOTARZT. ES HAT MIR SO GUT GEFALLEN, DASS ICH WEITERHIN GERINGFÜGIG BEIM SAMARITERBUND ARBEITE.“



GEORG WUDERA

ZIVILDIENT IN PURKERSDORF, NÖ

„ICH WOLLTE UNBEDINGT ZUM RETTUNGSDIENT, WEIL DAS EINE SINNVOLLE TÄTIGKEIT IST, DIE ANDEREN HILFT.“

DIE ATMOSPHÄRE IST SUPER FAMILIÄR, ICH FREUE MICH JEDEN TAG AUF DAS GEMEINSAME FRÜHSTÜCK IN DER DIENSTSTELLE.“



BENJAMIN WILHELM

ZIVILDIENT IN FELDKIRCH, VORARLBERG

„SEIT SEPTEMBER 2013 LEISTE ICH MEINEN ZIVILDIENT BEIM SAMARITERBUND. BESONDERS MAG ICH DEN KONTAKT MIT MENSCHEN UND DAS GEFÜHL, HELFEN ZU KÖNNEN.“

ICH WÜRD SAGEN, ICH HABE NICHT NUR FÜR DIE AUSBILDUNG ZUM RETTUNGSSANITÄTER GELERNT, SONDERN AUCH FÜRS LEBEN.“



CLEMENS HELLER

ZIVILDIENT IN INNSBRUCK, TIROL

„ICH HABE SCHON WÄHREND MEINER SCHULZEIT DIE AUSBILDUNG ZUM RETTUNGSSANITÄTER GEMACHT.“

DESHALB FREUT ES MICH BESONDERS, DASS ICH MEINEN ZIVILDIENT BEIM SAMARITERBUND LEISTEN KANN.“

DIE ARBEIT MIT MENSCHEN UND DAS TEAM SIND EINFACH TOLL UND ICH GEHE JEDES MAL GERNE IN DEN DIENST.“



SIMON HAYRHOFFER

ZIVILDienst IN LINZ, OÖ

„EIN SPANNENDER TEIL DES ZIVILDienstES IST ES, GEMEINSAM MIT FREUNDEN IM TEAM LIVE BEI VERANSTALTUNGEN DABEI ZU SEIN UND DIE STARS SOWIE DAS PUBLIKUM ZU BETREUEN. DAS MACHT SPAß!“



LORENZ WEBER

ZIVILDienst IN SALZBURG

„IN MEINEM ZIVILDienst HABE ICH BEIM KRANKENTRANSPORT MENSCHEN VERSCHIEDENSTER HERKUNFT KENNENGELERNT. DAS GEFÄLLT MIR GUT, AUCH DAS BETRIEBSKLIMA BEIM SAMARITERBUND IST TOLL. DER ZIVILDienst HAT MICH DEFINITIV MENSCHLICH WEITERGEBRACHT, ICH HABE AUßERDEM VIEL ÜBER MEDIZIN UND KRANKENPFLEGE GELERNT.“



DANIEL OLLRAM

ZIVILDienst HORNSTEIN, BURGENLAND

„ICH HABE MICH GANZ BEWUSST GEGEN DAS BUNDESHEER ENTSCIEDEN, WEIL ICH IM ZIVILDienst VIEL MEHR FÜRS LEBEN MITNEHMEN KANN.“

BEIM SAMARITERBUND FREUE ICH MICH AUF JEDEN EINSATZ. ICH KANN ZEIGEN, WAS ICH IN DER AUSBILDUNG GELERNT HABE.

UND EINES IST SCHON FIX: NACH DEM ZIVILDienst WILL ICH EHRENAMTLICH DABEIBLEIBEN.“



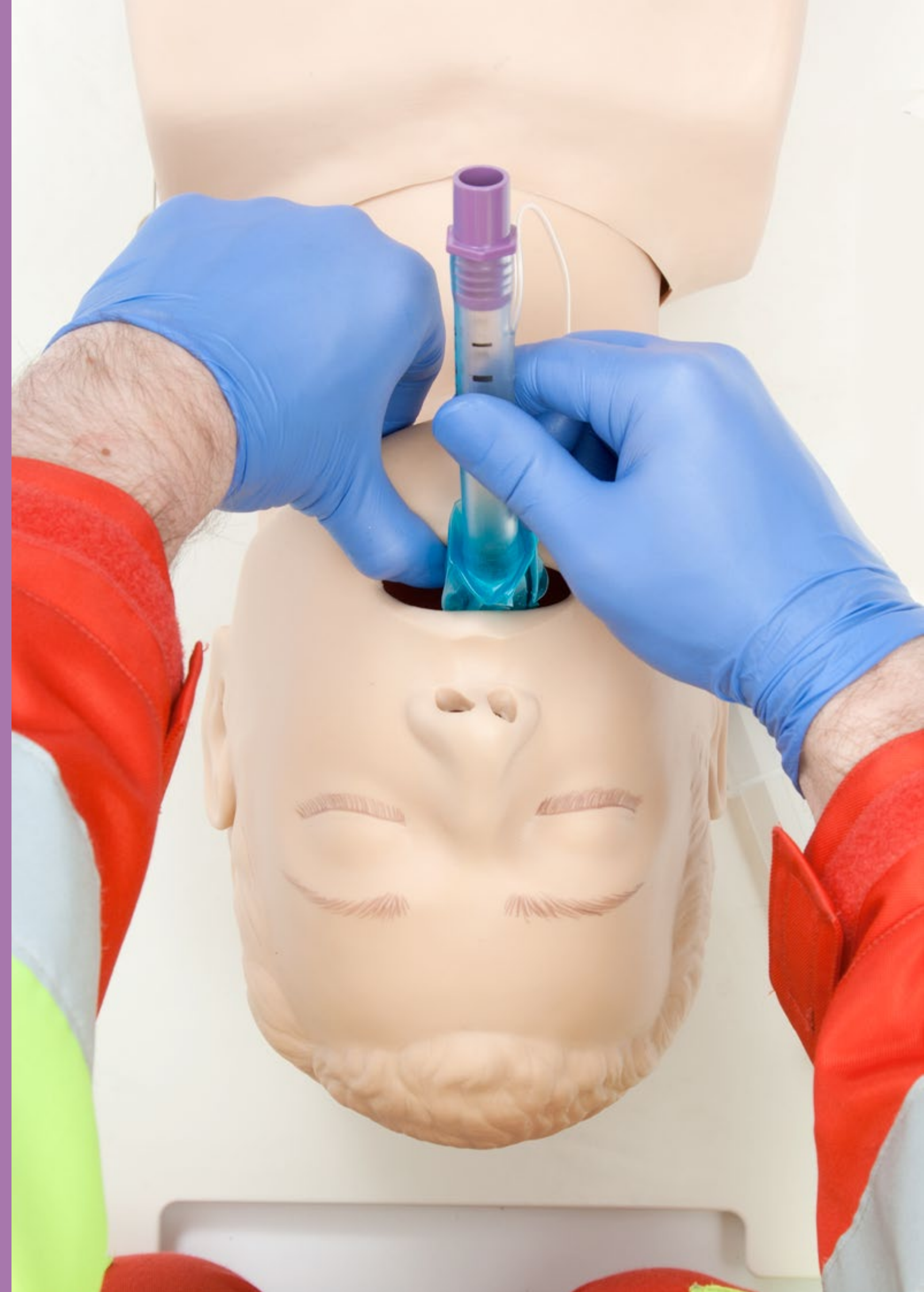
ZIVILDienstLEISTENDE
IM JAHRESVERGLEICH

ASBÖ- Akademie



Die Akademie des Samariterbundes ist eines der führenden Schulungszentren im Rettungsdienst. Im Rahmen der Ausbildung, die Erste-Hilfe-Kurse ebenso umfasst wie die Sanitäter-Ausbildung, bietet die ASBÖ-Akademie eine interaktive Lern-Plattform mit Lehrvideos an. Außerdem hat die Akademie eine Samariter-App für Smartphones entwickelt; im Facultas-Verlag sind bereits mehrere Fachpublikationen erschienen.

Die Anzahl der KursteilnehmerInnen steigt stetig. Im Jahr 2013 haben sich 232 hauptberufliche SanitäterInnen im zertifizierten Kurs „Basic Life Support“ für medizinisches Fachpersonal ausbilden lassen. 19 MitarbeiterInnen des Rapid Response Teams – der schnellen Eingreiftruppe des Samariterbundes – haben den Kurs „English for Nurses“ erfolgreich absolviert. Bei internationalen Einsätzen wie 2013 bei der Flutkatastrophe auf den Philippinen haben sich diese Sprachkenntnisse besonders bewährt.





„Jede Ausbildung wird mit einem Kursbuch, Trainerhandbuch, Präsentationen und sonstigen Unterlagen hinterlegt, wie beispielsweise einem Lehrvideo.“

Jürgen Grassl, Leitung Bundesschulung

2013 hat die Akademie 449 Personen in folgenden Kursen ausgebildet:

- American Heart Association – Basic Life Support
- American Heart Association – Advanced Cardiovascular Life Support
- International Trauma Life Support
- Lehrgang Erste-Hilfe-Trainer
- Notfallkompetenz Arzneimittellehre
- Notfallkompetenz Venenzugang und Infusion
- Notfallkompetenz Beatmung und Intubation
- Berufsmodul

In der Breitenschulung haben 25.780 Personen die folgenden Kurse besucht:

- Retten auf Asphalt
- 16 Stunden für das Leben
- Training für das Leben
- Erste Hilfe mit dem halbautomatischen Defibrillator
- Notfälle im Kindesalter

„Das Richtige für PatientInnen tun“

Jürgen Grassl leitet seit 2007 die ASBÖ-Akademie, die für Innovation der Aus- und Weiterbildungen im Samariterbund steht. Qualitätssicherung und eine regelmäßige Weiterentwicklung der Lehre sind wichtige Themen, die in interdisziplinärer Zusammenarbeit umgesetzt werden.



Wie entsteht in der ASBÖ-Akademie ein Kursdesign und wer arbeitet dabei mit?

Jürgen Grassl:

„Lehrinhalte beruhen immer auf dem internen Bedarf und den Aufgaben, die später erfüllt werden müssen. Beispielsweise folgt die Ausbildung zum Lehrsanitäter – das sind MitarbeiterInnen, die später andere Sanitäter ausbilden – Vorgaben wie dem Sanitätergesetz und den damit verbundenen Verordnungen oder auch unserem Organisations-Handbuch sowie der aktuellen medizinischen Entwicklung im Rettungsdienst und der Notfallmedizin. Daran müssen wir uns halten und den KursteilnehmerInnen auf dieser Basis pädagogische und fachliche Kompetenzen mitgeben. Wie man effektiv und richtig lehrt, wird auch praktisch geübt. Um diese Ausbildung machen zu können, muss man vorher zumindest die Ausbildungen zum Rettungssanitäter und Erste-Hilfe-Trainer abgeschlossen haben. Die ASBÖ-Akademie bietet viele andere wichtige Aus- und Weiterbildungen für SanitäterInnen des Samariterbundes in allen Bundesländern an. Beispielsweise auch die recht neue Larynxtracheotomie-Schulung. Den Kursinhalt haben wir speziell mit ChefarztInnen des Bundesverbandes erarbeitet. Es freut mich, dass wir derzeit 220

Erste-Hilfe-Trainer und 78 zertifizierte Lehrrettungssanitäter im Bundesverband registriert haben.“

Wer arbeitet in Ihrem Team mit?

Jürgen Grassl:

„Doris Höllebrand und Brigitte Zenz sind Mitarbeiterinnen, die sich insbesondere um Qualitätsmanagement, Organisation und Administration unterschiedlichster Kurse kümmern sowie das Lehrpersonal verwalten. So werden z. B. Kursangebote für große Firmen oder die Zivildienst-Ausbildung für den Samariterbund Wien organisiert. Jährlich werden mehr als 400 junge Männer zum Rettungssanitäter ausgebildet. Gerhard Kreipel, der Modulleiter-Stellvertreter, Heinz Mezgolits und Christina Helmlberger führen diese Rettungssanitäter-Kurse in Wien durch. Harald Griffiths und Dragan Mikalacki unterstützen bei der Erstellung von Lehrunterlagen und Inhalten für unsere E-Learning-Plattform. Hier geht es z. B. auch darum, mehrere hundert Seiten diverser Fachliteratur oder Kursprogramme vom Englischen ins Deutsche zu übersetzen; das sind schon Dimensionen. Die Kurse leiten viele unterschiedliche, meist ehrenamtliche MitarbeiterInnen mit entsprechender Qualifikation. In den Bundesländern setzt jeder Verband, der Schulungen anbietet, den Lehrplan je nach Ausbildungsprogramm bzw. Kursangebot selbstständig um. Es gibt auch einen Bundesschulungs-Beirat, der aus ExpertInnen aller Bundesländer besteht. Hier tauscht man sich regelmäßig über den Schulungsbereich aus und gibt bei Bedarf je nach Dringlichkeit Projekte in Auftrag.“

Welche Schulungsinhalte entstehen für die Online-Plattform?

Jürgen Grassl:

„Jede Ausbildung wird mit einem Kursbuch, Trainerhandbuch, Präsentationen und sonstigen Unterlagen hinterlegt, wie beispielsweise einem Lehrvideo. Seit 2011 betreiben wir auch eine E-Learning-Plattform. Dort werden für bestimmte Kurse unterstützende Materialien angeboten. Damit sprechen wir alle Lerntypen an, und die TeilnehmerInnen können sich noch besser auf Prüfungen vorbereiten. Manche Kurse im Bereich der Aus- und Weiterbildung von SanitäterInnen werden bereits in Modulen von Anwesenheitspflicht und E-Learning abgehalten. Dadurch wird es für TeilnehmerInnen einfacher, sich ihre Zeit flexibel einzuteilen.“

Was interessiert Sie persönlich an der Aus- und Weiterbildung?

Jürgen Grassl:

„Persönlich unterrichte ich sehr gerne, entwickle Kursdesigns, halte den Ausbildungsbereich auf dem aktuell gültigen medizinisch-wissenschaftlichen Stand und verfasse auch Fachbücher – einige sind bereits im Facultas-Verlag erschienen. Als ich 1986 ehrenamtlich als Sanitäter begonnen und danach meinen Zivildienst beim Samariterbund gemacht habe, habe ich mich sehr oft gefragt, warum was wie passiert. Niemand konnte mir meine Fragen wirklich zufriedenstellend beantworten. Daher habe ich aus Interesse Kongresse und Kurse besucht und konnte so mein Wissen in der Organisation,

früher in der ASBÖ Gruppe St. Pölten, weitergegeben. Natürlich war die Ausbildung damals viel weniger komplex. Die Grundausbildung im Rettungsdienst hat sich mittlerweile von rund 40 auf 260 Stunden ausgedehnt. Im internationalen Vergleich ist das dennoch moderat. So gibt es in der Schweiz den diplomierten Rettungssanitäter, für den es eine mindestens dreijährige Ausbildung braucht. Persönlich glaube ich, dass es immer eine laufende Weiterentwicklung der Ausbildungen sowie Kursangebote geben muss, denn auch medizinische Standards, Gesetze oder einfach auch die Ansprüche aller im Gesundheitswesen beteiligten Personen ändern sich. Ich sehe das qualitativ und nicht unbedingt in einer Kursstunden-Anzahl erfüllt. Einer meiner Leitsätze ist: Im Bereich der Rettungs- und Notfallmedizin muss man viel wissen, um bei einem medizinischen Notfall wenig zu tun. Letztendlich geht es immer darum, PatientInnen richtig zu versorgen – rasch und sicher.“



Aus der Fachbuchreihe der
ASBÖ-Akademie
Berufskunde für den
Österreichischen Sanitäter
2012 Facultas Verlag
Hier online bestellen



Bundeshauptver- sammlung

Am 15. Juni fand die 21. ordentliche Bundeshauptversammlung des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs statt. Über 300 Funktionäre aus ganz Österreich haben den Bundesvorstand und Präsident Franz Schnabl mit klarer Mehrheit im Amt bestätigt.

In seinem Bericht über die vergangenen fünf Jahre hob Franz Schnabl die Entwicklung des Samariterbundes von der reinen Rettungsorganisation zur umfassenden Gesundheits- und Sozialorganisation hervor: „Wir sind präsenter und vielfältiger geworden. Wir werden gehört und wahrgenommen, sind eingebunden in viele Projekte. Wir sind eine gut aufgestellte, moderne Gesundheits- und Sozialorganisation.“ Als Beispiele für die erweiterten Tätigkeitsgebiete des ASBÖ nannte Schnabl die Pflegekompetenzzentren sowie die ASB-eigenen Einrichtungen in der Asylbetreuung und Wohnungslosenhilfe. Soziales Engagement ist gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise gefordert. Mit Institutionen wie dem Nikolauszug für bedürftige Kinder, dem Samariterladen oder der Samariterbund-Wohlfahrtsstiftung ist der ASBÖ darauf gut vorbereitet. Einsätze in der Katastrophenhilfe, wie beispielsweise nach der Tsunami-Katastrophe in Sri Lanka, oder in der Entwicklungszusammenarbeit haben gezeigt, dass der Samariterbund auch über die Grenzen Österreichs hinaus gebraucht wird. „Das ist aber keine Präsidentenbilanz“, betonte Schnabl, „sondern vielmehr Ergebnis der Arbeit der ehrenamtlichen und hauptamtlichen SamariterInnen, Zivildienster und UnterstützerInnen aus Wirtschaft und Politik“. Die gut funktionierenden Gruppen und die Freiwilligenarbeiten nannte Schnabl das Rückgrat des Samariterbundes.

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs setzt sich nun aus folgenden Personen zusammen:

Präsident:

Dir. Franz Schnabl

Geschäftsführender Vizepräsident:

Abg.z.NR Otto Pendl

Vizepräsidenten:

Ing. Alexander Prischl

Dir. Mag. Günther Erhartmaier

Bundessekretär:

Reinhard Hundsmüller

Bundesfinanzreferent:

Dkfm. Hans Wehsely

Bundesschriftführer:

Dr. Erich Dörfler

Mitglieder des Bundesvorstandes:

Dr. Franz Amler

BM a. D. Präsident Karl Blecha

Dr. Martin Thomas Gaisberger

KR Josef Paul Habeler

LAbg. a.D. Otto Kernstock

Abg. NR a.D. Mag.^a Christine Lapp, MA

Mag. Joachim Sallaberger

Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch

Ing. Wolfgang Zottl

Landtagspräsident Prof. Harry Kopietz

Vzbgm. KR Ruth Gabriel

Stark im Internet

Immer öfter spricht man von und mit dem Samariterbund im World Wide Web. Wir haben bereits mehr als 4.000 Fans auf Facebook.

Im Jahr 2013 wurde die Website www.samariterbund.net durchschnittlich 1.000 Mal pro Tag besucht. Dies ist ein sehr guter Wert, zudem war die Tendenz im Jahresverlauf steigend. Die alte Homepage, die bis Oktober 2012 online war, wurde mit rund 480 täglichen Besuchen kaum halb so häufig aufgerufen.

Alle BesucherInnen waren durchschnittlich mehr als drei Minuten auf der Website und haben sich fünf Unterseiten angesehen. Dies weist darauf hin, dass die Website als interessant und informativ wahrgenommen wird. Mindestens ein Fünftel aller Besucher kam via Google oder Google Images auf unsere Seite (61.154 Besuche ohne definierte Suche).

Auch die Facebook Seite des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs hat steigende Zugriffszahlen. Mit 31. Dezember 2013 waren 4.040 Personen Fans der Seite.

www.facebook.com/samariterbund

Mandatsatz. Von Gallner und Julian Frandenberger waren für Wochen auf den Philippinen. Die beiden Mitarbeiter leisteten in einem Feldhospital im Katastrophengebiet Hilfe.

MEAS PRÄSIDENT

Ulrich, 40, ist ein Mann, der seine Zeit nicht verpleistert. Er ist ein Mann, der seine Zeit nicht verpleistert. Er ist ein Mann, der seine Zeit nicht verpleistert.

[illegible]

**ÖBB und Samariterbund ver-
süßen benachteiligten Kin-
dern die Adventzeit.**
Villach. Hunderte Kinder
aus ganz Österreich reisen
heute mit dem Nikolaus-
zug des Samariterbundes
und der ÖBB zu einem Adv-
entwochenende nach Vil-
lach. Das Kommando für

Strahlende Kinderaugen.

von der Reise leitet der

REGIONAL IN KÜRZE

Pflegeheim gestürzt | Einsatzkräfte machten für den Ernstfall den Weg eines schweren Erdbebens mussten Bewohner gerettet

[illegible][illegible]

10 Jahre Kranken- und Katastrophenhilfe

Am Freitag vermisste Altmayer aus Klein St. F. Hobhausem seinen Hund, aufgespart. Er war



Übung | Freiwillige Feuerwehr und Samariterbund übten einen Ernstfall in der denz Hoffmannpark. Übungsverantwortliche wären mit dem Einsatz überas

PUNKTSCHNITT | Am Freitagsnachmittag kam es in der Senioren-

Staat und Umwelt in Salzburg seit 40 Jahren Dienst an den Menschen



Seit 16 Jahren ist der Samariterbund Kärnten beim GTI-Treffen vor Ort und hilft bei kleineren und mittleren Unfällen der Zufahrts- in Richtung

Reifzeit: Mit bis zu 10 Millionen
teilweise zu einem großen
beim und oft Fahren. «Pflanzenzellen» von Sam-

weiter aus „halb

aus geborgen

Image 1 Die Feuerwehr Gabyitz übte gemeinsam mit dem Samariterbund Puckendorf einen Einsatz für den Ernstfall. Die Einsatzkräfte gingen sich nach der gelungenen Probe sehr zufrieden.

Die meisten griechischen Flüchtlinge, die nach Deutschland kamen, waren Angehörige der griechischen Arbeiterbewegung. Sie kamen aus den verschiedensten Teilen des Landes und hatten in der Regel eine Ausbildung. In Deutschland wurden sie in der Regel in die Industrie und in den Bergbau übernommen. Sie brachten ihre Fähigkeiten und ihre Erfahrung mit und trugen so zur Entwicklung der deutschen Wirtschaft bei. Viele von ihnen wurden auch in die deutsche Arbeiterbewegung integriert und spielten eine wichtige Rolle in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Where: The Schweizerhof Parkhotel facilities began a contract with InterContinental in 1999. The hotel was then sold to InterContinental, which is now the owner. The hotel is now a 5-star hotel.

unpublished studies. When the researchers analyzed the data, they found that the more people who had been vaccinated, the more likely it was that the disease would be eliminated. The researchers also found that the more people who had been vaccinated, the more likely it was that the disease would be eliminated. The researchers also found that the more people who had been vaccinated, the more likely it was that the disease would be eliminated.

dem Sumofterbund als San

aus Indonésien stammte. Doch seine Leidenschaft hat ihn „Rennfahrer“ und – deshalb ist er in all seinen Chinesen-Ledern kein Linien-Schneidestrich – zu einem stolzen Fahrer gemacht. In der ersten Runde des 1000er-Motors, konnte er sich für das Rennen qualifizieren.

Warum war Sie nicht am Start? Ich habe es, im Rennsattel, nicht so gerne. Ich bin 1997 im Jahr nach dem 550er und 1998 im Jahr nach dem 750er, im Jahr 2007 kam ich zum 1000er-Motorrad, aber das klappte immer im Vorfeld. Ich habe mich nicht so richtig dazu finden können. Ich bin ein bisschen anders. Das klappte einfach nicht.

Vorwissen: Ich bin 2004 zum 1000er übergegangen. Die schwache Seite meiner Sache, ist, dass ich bis zum Ende des Jahres 2004 noch kein 1000er-Motorrad gefahren bin. Ich habe bis 2004 noch diesen Honda-Motorrad gefahren.

Beitrag: Ich habe mich nicht so richtig dazu finden können. Ich bin 1997 im Jahr nach dem 550er und 1998 im Jahr nach dem 750er, im Jahr 2007 kam ich zum 1000er-Motorrad, aber das klappte immer im Vorfeld. Ich habe mich nicht so richtig dazu finden können. Ich bin ein bisschen anders. Das klappte einfach nicht.

Ich überlege mir, ob ich das machen möchte. Ich bin 1997 im Jahr nach dem 550er und 1998 im Jahr nach dem 750er, im Jahr 2007 kam ich zum 1000er-Motorrad, aber das klappte immer im Vorfeld. Ich habe mich nicht so richtig dazu finden können. Ich bin ein bisschen anders. Das klappte einfach nicht.



Arbeitsjugend wurden in Bürgermeisterei ersten „unser homes“ für Senioren wegen

Arbeitsjugend wurden in Bürgermeisterei ersten „unser homes“ für Senioren wegen

Rettungs- und Notfallsanitäter sowie Notärzte sind nach der Laienhilfe der zweite wichtige Teil der Rettungskette auf dem Weg in das Spital Von *Gerhard Lukesch*

Tightly packed with Moshe often plastic and new vinyl in the ground floor

hren ist das Notarzteinsetzfahr-
amariter-Bundes (ASB) in Linz

im Einsatz. 20.000 Einsätze absolvierten die acht NEF-Notfallsanitäter des ASB und die Mediziner der Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern, der Turnusdienst stationiert. Gestern schön“ der Verantwortlichen Arbeit des Notfallteams.

Rettungs- und Notfallsanitäter sowie Notärzte sind nach der Laienhilfe der zweite wichtige Teil der Rettungskette auf dem Weg in das Spital Von *Gerhard Lukesch*

Tightly packed with Moshe often plastic and new vinyl in the ground floor

Anders als im Kreisverkehr wird direkt nach der drei Rhythmus-transportstrategie (RTA) der Saison

we nach der Abgabe der Nach-
richtschaft von 6 Uhr ganz be-
sonderlich in „Warteposition“ zu re-
keln, hauptsächlich damit zu

Arbeitsfragenabteilung in seine He-
mat bringen wird. Eine Änderung
der Flugabteilung beginnt die
Trennung der beiden Gruppen.

Tragische Entdeckung

SIE ...

... Im Krankenwa
als Geburtshelfer
einspringen müs

Kooperativ Durch eine Zusammenarbeit zwischen Schuster Theo Dujnmatz und Geschäftsführer Herbert Willer bekommen sozial Benachteiligte bessere Schulen.

119

Kontaktadressen

Bundesverband

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Präsident: Franz Schnabl
gf. Vizepräsident: Abg. z. NR Otto Pendl
Vizepräsident: Ing. Alexander Prischl
Vizepräsident: Dir. Mag. Günther Erhartmaier
Bundessekretär: Reinhard Hundsmüller

Samariterbund Österreich Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Geschäftsführer: Reinhard Hundsmüller
Prokurist: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Service GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-188
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Geschäftsführer: Wolfgang Krenn

Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-341
Fax: 01 89 145-99341
E-Mail: office@geza.at
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Immobilienentwicklung GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Geschäftsführer: Reinhard Hundsmüller
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Geschäftsführer: Wolfgang Krenn
Geschäftsführer: Mag. Gerald Fitz

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Wohlfahrts-Privatstiftung

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-160
Fax: 01 89 145-99160
E-Mail: hilfe@fuersleben.at
Vorstandsvorsitzender: BM a.D. Dr. Erwin Buchinger

ASBÖ-Bundessektion Wasserrettung

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
E-Mail: wasserrettung@samariterbund.net
Vorsitzender: Dr. Erik Teumann

Leitung Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

1150 Wien, Hollergasse 2 – 6
Telefon: 01 89 145-227
Fax: 01 89 145-99227
Mobil: 0664 358 23 86
E-Mail: martina.vitek@samariterbund.net

Burgenland

Stützpunkt Weppersdorf

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-149
E-Mail: burgenland@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Michael Farkas

Stützpunkt Hornstein

Neufelder Straße 19, 7053 Hornstein
Telefon: 02618 620 82-102
Fax: 02618 620 82-149
E-Mail: burgenland@samariterbund.net
Stützpunktleiter: David Fehringer

Stützpunkt Andau

Zollhausstraße 25, 7163 Andau
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-149
E-Mail: burgenland@samariterbund.net
Rettungsdienstleiter/Stützpunktleiter:
Daniel Unger

Landesverband Burgenland

Johann-Permayer-Straße 2, 7000 Eisenstadt
Telefon: 02618 620 82-191
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: landesverband.bgld@samariterbund.net
Präsident: KR Josef Paul Habeler
Vizepräsident: Johann Grillenberger
Vizepräsident: Bgm. Erich Zweiler
Landessekretär: Mag. Wolfgang Dihanits

Samariterbund Burgenland Rettung und soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: burgenland@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits
Geschäftsführer: Ralph Ebhart
Rettungsdienstleiter: Daniel Unger

Rettungsdienstschule

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82-184
Fax: 02618 620 82-149
E-Mail:
rettungsdienstschule.bgld@samariterbund.net
Schulungsleiter: Alexander Böhm

Pflegekompetenzzentrum Weppersdorf

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: weppersdorf@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Pflegekompetenzzentrum Siegendorf

Badgasse 3, 7011 Siegendorf
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: siegendorf@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Pflegekompetenzzentrum Drassburg

Waldgasse 1, 7021 Draßburg
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: drassburg@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Pflegekompetenzzentrum Strem

Kapellenstraße 24, 7522 Strem
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: strem@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Pflegekompetenzzentrum Lackenbach

Lisztgasse 2, 7322 Lackenbach
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: lackenbach@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Pflegekompetenzzentrum Olbendorf

Dorf 731, 7534 Olbendorf
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: olbendorf@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Pflegekompetenzzentrum Neufeld

Hauptstraße 7/2. Stock, 2491 Neufeld
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: neufeld@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Niederösterreich

Landesverband Niederösterreich

Obere Hauptstraße 44, 3150 Wilhelmsburg
Telefon: 02746 55 44
Fax: 02746 55 44-99210
Präsident: Abg. z. NR Otto Pendl
E-Mail: praesident.noe@samariterbund.net
Vizepräsident: LAbg. a. D. Otto Kernstock
E-Mail: 1.vizepraesident.noe@samariterbund.net
Vizepräsident: Dr. Franz Amler
E-Mail: 2.vizepraesident.noe@samariterbund.net
Landessekretär: Ralph Ebhart
E-Mail: ralph.ebhart@samariterbund.net

Samariterbund Niederösterreich

Rettung und Soziale Dienste

gemeinnützige GmbH

Obere Hauptstraße 44, 3150 Wilhelmsburg
Telefon: 02746 55 44
Fax: 02746 55 44-99210
E-Mail:
samariterbundnoe.ggmbh@samariterbund.net
Geschäftsführer: Ralph Ebhart

**Gut umsorgt GmbH. Ein Unternehmen
des Samariterbundes – Sozialzentrum
Trumau**

Dr. Karl-Renner-Platz 1, 2521 Trumau
Telefon: 02253 210 79
Fax: 02253 210 79-30
E-Mail: trumau@gutumsorgt.at
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits

Samariterbund Niederösterreich

Service GmbH

Obere Hauptstraße 44, 3150 Wilhelmsburg
Telefon: 02746 55 44
Fax: 02746 55 44-99109
E-Mail: service.noe@samariterbund.net
Geschäftsführer: Ralph Ebhart

Samariterbund Betriebsführungs GmbH

Obere Hauptstraße 44, 3150 Wilhelmsburg
Telefon: 02746 55 44
Fax: 02746 55 44-99210
E-Mail: landesverband.noe@samariterbund.net
Geschäftsführer: Ralph Ebhart

Niederösterreich

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Altengbach

Hauptstraße 265, 3033 Altengbach
Telefon: 02774 22 44
Fax: 02774 22 44-22
E-Mail: altengbach@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Robert Topf

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Gaaden-Wienerwald

Hauptstraße 29, 2531 Gaaden
Telefon: 02237 720 11
Fax: 02237 720 11
E-Mail: gaaden@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Ing. Peter Maa

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Marchfeld-Lassee

Stift-Melk-Gasse 3, 2291 Lassee
Telefon: 02213 22 44
Fax: 02213 22 44-15
E-Mail: marchfeld@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Michael Kössler

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Persenbeug

Nibelungenstraße 67, 3680 Persenbeug-Gottsdorf
Telefon: 07412 586 66
Fax: 07412 586 66-3
E-Mail: persenbeug@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Karl Gierer

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt St. Veit an der Gölsen

Bahnstraße 2, 3161 St. Veit an der Gölsen
Telefon: 02763 22 45
Fax: 02763 22 45-33
E-Mail: stveit@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Helmut Koberwein

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Traisen

Mariazeller Straße 78a, 3160 Traisen
Telefon: 02762 621 44
Fax: 02762 621 44-15
E-Mail: traisen@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Georg Völkl

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Traismauer

Gartenring 16, 3133 Traismauer

Telefon: 02783 62 45

Fax: 02783 62 45-12

E-Mail: traismauer@samariterbund.net

Stützpunktleiter: Ing. Leopold Buchinger

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Wiener Neustadt

Grazer Straße 31, 2700 Wiener Neustadt

Telefon: 02622 377 77

Fax: 02622 377 77-11

E-Mail: wienerneustadt@samariterbund.net

Stützpunktleiter: Manfred Schuster

Gruppe Altlengbach

Hauptstraße 265, 3033 Altlengbach

Telefon: 02774 22 44

Fax: 02774 22 44-22

E-Mail: altlengbach@samariterbund.net

Obfrau: Margarete Habel

Gruppe Dunkelsteinerwald

Himberger Straße 3, 3122 Dunkelsteinerwald

Telefon: 02753 207 26

Fax: 02753 207 26

E-Mail: dienststelle@asb-dunkelsteinerwald.net

Obmann: Michael Hauer

Gruppe Ebreichsdorf

Gnadenbachweg 9, 2483 Ebreichsdorf

Telefon: 02254 733 27

Fax: 02254 733 27-14

E-Mail: ebreichsdorf@samariterbund.net

Obmann: Mag. Michael Wilczek

Gruppe Eichgraben

Auhofstraße 3, 3032 Eichgraben

Telefon: 02773 423 44

Fax: 02773 428 44

E-Mail: eichgraben@samariterbund.net

Obmann: Peter Habel

Gruppe Frankenfels-Schwarzenbach

Rosenbühelrotte 44, 3213 Frankenfels

Telefon: 02725 444

Fax: 02725 444-99

E-Mail: asboe.frankenfels@aon.at

Obmann: Manfred Hössl

Gruppe Gaaden-Wienerwald

Hauptstraße 29, 2531 Gaaden

Telefon: 02237 720 11

Fax: 02237 720 11

E-Mail: gaaden@samariterbund.net

Obmann: Michael Haiden

Gruppe Groß-Gerungs

Gartenstraße 166, 3920 Groß-Gerungs

Telefon: 02812 511 25

Fax: 02812 511 25-18

E-Mail: office@asb-online.at

Obmann: Peter Weber

Gruppe Loosdorf

Linzer Straße 60, 3382 Loosdorf

Telefon: 02754 69 17

Fax: 02754 69 17-4

E-Mail: asboe.loosdorf@catv-bauer.at

Obmann: Josef Motl

Gruppe Mödling Wasserrettung

Hartigstraße 20, 2340 Mödling

Mobil: 0664 300 08 16

E-Mail: t.holzmann@asb-moedling.at

Obmann: Thomas Holzmann

Gruppe Persenbeug

Nibelungenstraße 67, 3680 Persenbeug-Gottsdorf

Telefon: 07412 586 66

Fax: 07412 586 66-3

E-Mail: obfrau.persenbeug@samariterbund.net

Obfrau: Christa Gschossmann

Gruppe Pöchlarn Neuda

Fabriksstraße 6, 3381 Golling an der Erlauf

Telefon: 02757 24 66 17

Fax: 02757 24 66 18

E-Mail: mail@asb-poechlarn.at

Obmann: Leopold Danzinger

Gruppe Pottenbrunn

Joseph-Trauttmansdorff-Straße 3, 3140 Pottenbrunn

Mobil: 0664 40 32 001

E-Mail: wilhelm.rudolf@aon.at

Obmann: Rudolf Wilhelm

Gruppe Purkersdorf

Tullnerbachstraße 1, 3002 Purkersdorf

Telefon: 02231 606

Fax: 02231 606-19

E-Mail: purkersdorf@samariterbund.net

Obfrau: Brigitte Samwald

**Samariterbund Purkersdorf Mietwagen
und soziale Dienste GMBH**

Tullnerbachstraße 1, 3002 Purkersdorf

Telefon: 02231 606

Fax: 02231 606-19

E-Mail: purkersdorf@samariterbund.net

Geschäftsführerin: Brigitte Samwald

Gruppe Rabenstein

Mariazeller Straße 14

3203 Rabenstein an der Pielach

Telefon: 02723 24 44

Fax: 02723 24 44-16

E-Mail: rabenstein@samariterbund.net

Obmann: Wilhelm Vorlaufer

Gruppe Steinfeld-Schönau-Leobersdorf

Leobersdorfer Straße 3, 2525 Günselsdorf

Telefon: 02256 633 22

Fax: 02256 633 22-13

E-Mail: asb.327@utanet.at

Obmann: Rudolf Stadelhuber

Gruppe St. Pölten

Herzogenburger Straße 33, 3100 St. Pölten

Telefon: 02742 31 10 00

Fax: 02742 31 10 00-19

E-Mail: info@asboe.at

Obmann: Wolfgang Daxböck

Außenstelle Pottenbrunn

Joseph-Trauttmansdorff-Straße 3, 3140 Pottenbrunn

Telefon: 02742 31 10 00

Fax: 02742 31 10 00-19

E-Mail: info@asboe.at

Gruppe St. Georgen am Steinfelde

Ochsenburger Straße 24, 3151 St. Georgen

Telefon: 02742 88 33 45

Fax: 02742 882 92

E-Mail: office@asb-st-georgen.at

Obfrau: Dr. Angelika Papousek

Gruppe St. Veit an der Gölßen

Bahnstraße 2, 3161 St. Veit an der Gölßen

Telefon: 02763 22 45

Fax: 02763 22 45-33

E-Mail: stveit@samariterbund.net

Obmann: Rudolf Brandtner

Gruppe Ternitz-Pottschach

Hans-Czettel-Platz 1G, 2630 Ternitz

Telefon: 02630 369 04

Fax: 02630 369 04-20

E-Mail: ternitz@asb.at

Obmann: StR Franz Stix

Gruppe Traisen

Mariazeller Straße 78a, 3160 Traisen

Telefon: 02762 621 44

Fax: 02762 621 44-15

E-Mail: traisen@samariterbund.net

Obmann: Alfred Zillinger

Gruppe Traiskirchen-Trumau

Karl-Adlitzer-Straße 4, 2514 Traiskirchen

Telefon: 02252 521 44

Fax: 02252 521 44-4

E-Mail: asbtrk@a1.net

Obmann: Bgm.a.D. Friedrich Knotzer

Gruppe Traismauer

Gartenring 16, 3133 Traismauer

Telefon: 02783 62 45

Fax: 02783 62 45-12

E-Mail: traismauer@samariterbund.net

Obmann: Manuel Raffl

Gruppe Wilhelmsburg

Papierfabrik 1, 3150 Wilhelmsburg

Telefon: 02746 219 10

Fax: 02746 219 10-20

E-Mail: office@asb-wilhelmsburg.net

Obfrau: Christine Choholka

Landesverband Wien

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-210
Fax: 01 89 145-99210
E-Mail: office@samariterwien.at
Präsident: Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch
Landessekretär: Mag. Oliver Löhlein

Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-126
Fax: 01 89 145-150
E-Mail: rkd@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien, Gesundheits- und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-280
Fax: 01 89 145-280
E-Mail: sozialedienste@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen- und Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-210
Fax: 01 89 145-99272
E-Mail: wsd@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Haus SAMA: Sozial betreutes Wohnhaus für Frauen und Männer sowie Übergangswohnhaus

Erlachgasse 68–70, 1100 Wien
Telefon: 01 603 12 28-700
Fax: 01 603 12 28-712
E-Mail: haus.sama@samariterwien.at
Hausleitung: DSA Margit Jelenko

Haus Sidra

Kerschensteinergergasse 22, 1120 Wien
Telefon: 01 89 145-615
Mobil: 0664 846 10 35
E-Mail: christian.ellensohn@samariterwien.at

LernLEO

Grosse Stadtgutgasse 28, 1020 Wien
Tel: 0664 846 10 23
E-Mail: birgit.greifeneder@samariterwien.at

Internetcafé ZwischenSchritt

Dittmannngasse 1a, 1110 Wien
Telefon: 01 904 70 04
E-Mail: internetcafe@samariterwien.at

Haus R3: Übergangswohnhaus für Frauen, Männer und Paare, Nachtquartier für Frauen und Paare

Reizenpfenniggasse 3, 1140 Wien
Telefon: 01 416 24 00
Fax: 01 89 145-992 72
E-Mail: r3@samariterwien.at
Hausleitung: Dr. Edmund Rinnerbauer

Haus Max Winter: Dauerwohnmöglichkeit für ältere, ehemals wohnungslose Menschen

Pillergasse 20–22, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-355
Fax: 01 89 145-354
E-Mail: hausmaxwinter@samariterwien.at
Hausleitung: DSA DGKS Hermine Wahl

WohnenPlus RiGa, Wohnhaus für obdachlose Frauen und Männer

Riedelgasse 7–9, 1130 Wien
Telefon: 01 886 09 46-0
Fax: 01 886 09 46-222
E-Mail: hausriedelgasse@samariterwien.at
Hausleitung: DSA Peter Gusenleitner

Haus Winkeläckerweg, Notunterkunft für Asylwerber

Winkeläckerweg 2– 8, 1210 Wien
Telefon: 01 89 145-267
Fax: 01 890 07 80 80
E-Mail: asyl@samariterwien.at
Hausleitung: DSA Daniela Frey

Gruppe Leopoldstadt

Große Stadtgutgasse 28, 1020 Wien
Telefon: 01 726 19 02
Fax: 01 726 19 01
E-Mail: office@samariter-leopoldstadt.at
Obmann: Georg List

Gruppe Margareten

Postfach 89, 1050 Wien
Telefon: 01 89 145-210
E-Mail: e.teumann@aon.at
Obmann: Dr. Erik Teumann

Gruppe Favoriten

Dampfgrasse 25, 1100 Wien
Telefon: 01 606 01 03
E-Mail: office@samariter-favoriten.at
Obmann: Peter Erdle

Gruppe Simmering

Dittmannngasse 1A, 1110 Wien
Telefon: 01 749 59 00
Fax: 01 748 95 02
E-Mail: office@samariter-simmering.at
Obmann: Michael Schmid

Gruppe Meidling-Liesing

Wienerbergstraße 12/12/R1, 1120 Wien
Telefon: 0660 460 92 96
E-Mail: post@samariter-meidling.at
Obmann: Andreas Flaschner

Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus

Lützowgasse 12–14/4. Stock, Festo Bürogebäude, 1140 Wien
Telefon: 01 419 07 31
Fax: 01 419 07 31-14
E-Mail: gruppe915@samariterwien.at
Obmann: Herbert Hofmann

Gruppe Ottakring

Degengasse 34–38/3, 1160 Wien
Telefon: 01 485 51 20
E-Mail: info@asb-ottakring.at
Obmann: Ing. Michael Schmid

Gruppe Döbling-Währing-Alsergr und-Hernals

Ruthgasse 7/3, 1190 Wien
Telefon: 01 368 24 23
E-Mail: doebbling@samariterwien.at
Obmann: Dr. Erich Dörfler

Gruppe Brigittenau

Raffaelgasse 11/1.Stock/Zi. 103, 1200 Wien
Telefon: 0676 831 46 81 01
E-Mail: brigittenau@samariterwien.at
Obmann: Hans Rupprecht

Gruppe Floridsdorf-Donaustadt

Wallenberggasse 2, 1220 Wien
Telefon: 01 22 144
Fax: 01 22 144-75
E-Mail: office@samariter.at
Obmann: DI Erwin Scheidl

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Floridsdorf-Donaustadt Kranken-, Rettungstransport und Soziale Dienste Gemeinnützige GmbH

Wallenberggasse 2, 1220 Wien
Telefon: 01 22 144
Fax: 01 22 144-75
E-Mail: office@samariter.at
Geschäftsführer: Ing. Alexander Prischl
Geschäftsführer: Bernhard Lehner

Samariterbund-Sozialmarkt 15

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-371
E-Mail: sozialmarkt@samariterwien.at
Bereichsleitung: Georg Jelenko

Samariterbund-Sozialmarkt 21

Frömmelgasse 31, 1210 Wien
Telefon: 01 22 144-44
E-Mail: sozialmarkt@samariter.at
Bereichsleitung: Georg Jelenko

Landesverband Steiermark

Puchstraße 216, 8055 Graz
Telefon: 0316 26 33 75-12
Fax: 0316 26 33 75-99
E-Mail: verwaltung@asb-graz.at
Präsident: Peter Scherling

Gruppe Mürzzuschlag

Grazer Straße 13, 8665 Langenwang
Telefon: 03854 31 77
E-Mail: office@samariter-langenwang.at
Obmann: Manfred Reiterer

Gruppe Graz

Puchstraße 216, 8055 Graz
Telefon: 0316 26 33 75-11
Fax: 0316 26 33 75-99
E-Mail: verwaltung@asb-graz.at
Obmann: Peter Scherling

**ASB Graz Gemeinnützige Rettung
und Soziale Dienste GmbH**

Puchstraße 216, 8055 Graz
Telefon: 0316 26 33 75-12
Fax: 0316 26 33 75-99
E-Mail: verwaltung@asb-graz.at
Geschäftsführer: Peter Scherling

**Seniorenkompetenzzentrum Lindenhof
Mooskirchen**

Kniezenberg 6a, 8562 Mooskirchen
Telefon: 03137 333 05
Fax: 03137 333 05-3099
E-Mail: office@der-lindenhof.at
Heimleitung: Andrea Scherling

**Seniorenkompetenzzentrum
Tannenhof St. Lorenzen**

Festwiesenweg 1, 8642 St. Lorenzen
Telefon: 03864 370 50
Fax: 03864 370 50-3099
E-Mail: office@der-tannenhof.at
Heimleitung: Georg Berginz

Seniorenkompetenzzentrum

Lärchenhof Ratten

Kirchenviertel 95, 8673 Ratten
Telefon: 03173 204 01
Fax: 03173 204 01-3099
E-Mail: office@der-laerchenhof.at
Heimleitung: Manuela Lueger

Seniorenkompetenzzentrum

Ahornhof Bad Gleichenberg

Kaiser-Franz-Josef-Straße 10, 8344 Bad
Gleichenberg
Telefon: 03159 22 31
Fax: 03159 22 31-3099
E-Mail: office@der-ahornhof.at
Heimleitung: Esther Wahlhütter

Seniorenkompetenzzentrum

Zirbenhof St. Marein im Mürztal

Schaldorferstraße 6, 8641 St. Marein im
Mürztal
Telefon: 03864 39 90
Fax: 03864 39 90-3099
E-Mail: office@der-zirbenhof.at
Heimleitung: Brigitte Schubernigg

Seniorenkompetenzzentrum Fichtenhof

Fichtenhof Mitterdorf

Schulstraße 10, 8662 Mitterdorf
Telefon: 03858 61 07
Fax: 03858 61 07-333
E-Mail: office@der-fichtenhof.at
Heimleitung: Georg Berginz

Seniorenkompetenzzentrum

Weidenhof Stadl an der Mur

Steindorf 6, 8862 Stadl an der Mur
Telefon: 03534 203 35
Fax: 03534 203 35-305
E-Mail: office@der-weidenhof.at
Heimleitung: Mag. Mario Rauch

Samariterbund Steiermark Rettung und

Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Zeil 136, 8223 Stubenberg
Telefon: 03176 807 65
Fax: 03176 807 65-970
E-Mail: stubenberg@pflegekompetenzzentrum.at
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits

Pflegekompetenzzentrum Stubenberg

Zeil 136, 8223 Stubenberg
Telefon: 03176 807 65
Fax: 03176 807 65-970
E-Mail: stubenberg@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Oberösterreich

Landesverband Oberösterreich

Reindlstraße 24, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466
Fax: 0732 736 466-581
E-Mail: office@asb.or.at
Präsident: Mag. Günther Erhartmaier
Vizepräsident: Mag. Joachim Sallaberger
Vizepräsident: Thomas Loidl
Landessekretär: Mag. Christian Wagner

Gruppe Alkoven

Margeritenstraße 4, 4072 Alkoven
Telefon: 07274 8850
Fax: 07274 8850-4
E-Mail: office@asb-alkoven.org
Obmann: Klaus Eder

Gruppe Bad Ischl sowie Dienststellen Traun und Wels

Linzer Straße 11, 4820 Bad Ischl
Telefon: 06132 269 85
Fax: 06132 269 85-4
E-Mail: office@asb-badischl.com
Obmann: Bgm. Hannes Heide
Geschäftsführer: Thomas Loidl

Betreubares Wohnen Bad Ischl

Grazer Straße 32, 4820 Bad Ischl
Telefon: 06132 269 85
Fax: 06132 269 85-4
E-Mail: office@asb-badischl.com
Hausleitung: Thomas Loidl

Tageseinrichtung M3 (für Menschen mit Beeinträchtigung)

Bahnhofstraße 3a, 4802 Ebensee
Telefon: 06133 79 250 11
Fax: 06133 79 250 10
E-Mail: m3@asb-badischl.com
Hausleitung: Mag. Sigrid Winkelbauer

Gruppe Feldkirchen

Gewerbeparkstraße 2
4101 Feldkirchen a. d. Donau
Telefon: 07233 63 80
E-Mail: office@asb-feldkirchen.at
Obmann: Günter Füreder, MBA

Gruppe Linz mit Dienststellen in Linz-Urfahr, Linz-Süd und Linz-Keferfeld

Reindlstraße 24, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466
Fax: 0732 736 466-581
E-Mail: office@asb.or.at
Obmann: Mag. Joachim Sallaberger
Geschäftsleiter: Mag. Christian Wagner
Geschäftsleiter-Stv.: Christoph Bogner, MBA, MSc

Samariterbund Linz BetriebsgesmbH

Reindlstraße 24, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466
Fax: 0732 736 466-581
E-Mail: office@asb.or.at
Geschäftsführer: Mag. Christian Wagner

Betreubares Wohnen Linz-Hefegründe sowie Betreuungsstandorte anderer Bauträger

Ferihumerstraße 17, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466-840
E-Mail: sozialdienst@asb.or.at
Teamleitung: Gudrun Parnreiter

Tagesbetreuung Feldkirchen

Gewerbeparkstraße 2
4101 Feldkirchen a. d. Donau
Telefon: 0732 736 466-840
Mobil: 0664 82 75 140
E-Mail: sozialdienst@asb.or.at
Hausleitung: Edeltraud Sachsenhofer

Kärnten

Samariterbund Kärnten Rettung und soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Seebacher Allee 40, 9500 Villach
Telefon: 04242 252 50
Fax: 04242 252 50-8
E-Mail: kaernten@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits
Geschäftsführer: Gerhard Czappek
Prokuristin: Jutta Sandrieser

Gruppe Villach

Seebacher Allee 40, 9500 Villach
Telefon: 04242 252 50
Fax: 04242 252 50-8
E-Mail: villach@samariterbund.net
Obmann: Dr. Franz Singer

Salzburg

Landesgruppe Salzburg

Michael-Walz-Gasse 18A, 5020 Salzburg
Telefon: 0662 81 25
Fax: 0662 81 25-10
E-Mail: office@die-samariter.at
Obmann: Mag. Dr. Martin Gaisberger
Geschäftsleiter: Christian Dengg

Seniorentageszentrum Schleedorf

Dorf 103, 5205 Schleedorf
Telefon: 06216 203 72
Fax: 0662 8125-10
E-Mail: schleedorf@die-samariter.at
Hausleitung: Christine Koppler

Seniorentageszentrum Hallein

Bürgermeisterstraße 13, 5400 Hallein
Telefon: 06245 874 87
Fax: 0662 8125-10
E-Mail: hallein@die-samariter.at
Hausleitung: Kristin Kontriner

Gruppe Zell am See Wasserrettung

Seespitzstraße 9, 5700 Zell am See
Telefon: 06542 575 75
E-Mail: wrz@sbg.at
Obmann: Franz Scherer

Tirol

Samariterbund Tirol Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Oberndorfer Straße 37, 6322 Kirchbichl
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-22
E-Mail: tirol@samariterbund.net
Geschäftsführer: Gerhard Czappek
Geschäftsführer: Wolfgang Dihanits
Prokurist: Robert Lauf

Stützpunkt Kirchbichl

Oberndorfer Straße 37, 6322 Kirchbichl
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-22
E-Mail: tirol@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Robert Acherer

Außenstelle Wörgl

Brixentaler Straße 51, 6300 Wörgl
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-22
E-Mail: tirol@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Robert Acherer

Stützpunkt Innsbruck

Valiergasse 49, 6020 Innsbruck
Telefon: 0512 397 171
Fax: 0512 397 199
E-Mail: innsbruck@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Martin Utano

Stützpunkt Schwaz

Münchner Straße 17, 6130 Schwaz
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-22
E-Mail: schwaz@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Stefan Czappek

Vorarlberg

Landesverband Vorarlberg

Reichsstraße 153, 6800 Feldkirch

Telefon: 05522 817 82

Fax: 05522 751 68

E-Mail: landesverband.vlbg@samariterbund.net

Landesobmann: Erich Neier

Gruppe Feldkirch

Reichsstraße 153, 6800 Feldkirch

Telefon: 05522 817 82

Fax: 05522 751 68

E-Mail: office@samariterbund.com

Obmann: Erich Neier

Organigramm

Vereinsstruktur

Bund

Bundesverband
Wohlfahrts-Privatstiftung „Fürs Leben“
(Stifter: Bundesverband)

Niederösterreich

Landesverband Niederösterreich
Gruppe Altengbach
Gruppe Dunkelsteinerwald
Gruppe Ebreichsdorf
Gruppe Eichgraben
Gruppe Frankenfels-Schwarzenbach
Gruppe Gaaden-Wienerwald
Gruppe Groß-Gerungs
Gruppe Loosdorf
Gruppe Mödling Wasserrettung
Gruppe Persenbeug
Gruppe Pöchlarn Neuda
Gruppe Pottenbrunn
Gruppe Purkersdorf
Gruppe Rabenstein
Gruppe Steinfeld-Schönau-Leobersdorf
Gruppe St. Pölten
Außenstelle Pottenbrunn
Gruppe St. Georgen am Steinfelde
Gruppe St. Veit an der Gölsen
Gruppe Ternitz-Pottschach
Gruppe Traisen
Gruppe Traiskirchen-Trumau
Gruppe Traismauer
Gruppe Wilhelmsburg

Burgenland

Landesverband Burgenland

Unternehmensstruktur

Bund

Samariterbund Österreich Rettung
und Soziale Dienste gGmbH
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Service GmbH
Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Immobilienentwicklung GmbH
Arbeiter-Samariter-Bund GmbH

Niederösterreich

Samariterbund Betriebsführungs GmbH
Stützpunkt Altengbach
Stützpunkt Gaaden-Wienerwald
Stützpunkt Marchfeld-Lasse
Stützpunkt Persenbeug
Stützpunkt St. Veit an der Gölsen
Stützpunkt Traisen
Stützpunkt Traismauer
Stützpunkt Wiener Neustadt
Samariterbund Niederösterreich Rettung
und Soziale Dienste gGmbH
Gut umsorgt GmbH
Samariterbund Niederösterreich Service GmbH
Samariterbund Purkersdorf Mietwagen
und Soziale Dienste GmbH

Burgenland

Samariterbund Burgenland Rettung und
Soziale Dienste gGmbH
Stützpunkt Hornstein
Stützpunkt Andau
Stützpunkt Weppersdorf

Vereinsstruktur

Wien

Landesverband Wien
Gruppe Leopoldstadt
Gruppe Margareten
Gruppe Favoriten
Gruppe Simmering
Gruppe Meidling-Liesing
Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus
Gruppe Ottakring
Gruppe Döbling-Währing-Alsergrund
Gruppe Brigittenau
Gruppe Floridsdorf-Donaustadt

Steiermark

Landesverband Steiermark
Gruppe Graz
Gruppe Mürzzuschlag

Oberösterreich

Landesverband Oberösterreich
Gruppe Linz
Gruppe Alkoven
Gruppe Bad Ischl
Dienststelle Traun
Dienststelle Wels
Gruppe Feldkirchen

Kärnten

Gruppe Villach

Salzburg

Landesgruppe Salzburg
Gruppe Zell am See/ Wasserrettung

Vorarlberg

Landesverband Vorarlberg
Gruppe Feldkirch

Unternehmensstruktur

Wien

Samariterbund Wien Rettung und Soziale
Dienste gemeinnützige GmbH
Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits und
Soziale Dienste gemeinnützige GmbH
Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und
Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Floridsdorf-
Donaustadt Kranken-, Rettungstransport und
Soziale Dienste gGmbH

Steiermark

Samariterbund Steiermark Rettung und
Soziale Dienste gGmbH
ASB Graz gemeinnützige Rettung und
Soziale Dienste GmbH

Oberösterreich

Samariterbund Linz Betriebsgesellschaft m.b.H.

Kärnten

Samariterbund Kärnten Rettung und Soziale
Dienste gGmbH

Tirol

Samariterbund Tirol Rettung und
Soziale Dienste gGmbH
Stützpunkt Kirchbichl
Außenstelle Wörgl
Stützpunkt Innsbruck
Stützpunkt Schwaz

Bundesvorstand

Funktion	Name
Präsident	Dir. Franz Schnabl
Gf. Vizepräsident	Abg. z. NR Otto Pendl
Vizepräsident	Ing. Alexander Prischl
Vizepräsident	Dir. Mag. Günther Erhartmaier
Bundessekretär	Reinhard Hundsmüller
Bundesfinanzreferent	Dkfm. Hans Wehsely
Bundesschriftführer	Dr. Erich Dörfler
Vorstandsmitglied	Dr. Franz Amler
Vorstandsmitglied	BM a. D. Präsident Karl Blecha
Vorstandsmitglied	Dr. Martin Thomas Gaisberger
Vorstandsmitglied	KR Josef Paul Habeler
Vorstandsmitglied	LAbg. a.D. Otto Kernstock
Vorstandsmitglied	Abg. NR a.D. Mag. ^a Christine Lapp, MA
Vorstandsmitglied	Mag. Joachim Sallaberger
Vorstandsmitglied	Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch
Vorstandsmitglied	Ing. Wolfgang Zottl
Vorstandsmitglied	Landtagspräsident Prof. Harry Kopietz
Vorstandsmitglied	Vzbgm. KR Ruth Gabriel

Kooptierungen

Funktion	Name
Ehrenpräsidentin	Prim. ^a Dr. ⁱⁿ Elisabeth Pittermann-Höcker
Chefarzt	Univ.-Prof. Dr. Dr. Helmut Seitz, MSc
Chefarzt Stv.	Dr. Regina Gabriel
Techn. Bundesleiter	Wolfgang Zimmermann
Bundesjugendreferentin	Barbara Belohradsky
Vorstandsmitglied	Christian Dengg
Vorstandsmitglied	Dr. Franz Holzhauser
Vorstandsmitglied	Mag. Oliver Löhlein
Vorstandsmitglied	Erich Neier
Vorstandsmitglied	Dir. Hermann Tanczos
Vorstandsmitglied	Dr. Erik Teumann
Vorstandsmitglied	Thomas Loidl
Vorstandsmitglied	Werner Füzér
Vorstandsmitglied	Friedrich Necesany

Stand: Juni 2014

Impressum

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
Hollergasse 2 – 6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-227
Fax: 01 89 145-99227
E-Mail: redaktion@samariterbund.net
www.samariterbund.net

Redaktion:

Mag.^a Martina Vitek
Mag.(FH) Corinna Dietrich, MAS
Karola Binder

Grafik/Layout:

BA Peter Kalcic, MAS
Christoph Lipinsky

Illustrationen:

Burak Genc

Fotos:

Seite 25 & 29 © Kellner Holly Thomas 2013